

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet zu Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Posten 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —



Insertions-Anträge an alle answ. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Wohnungs- und Angebots-, Stellungs- und Angebots- 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. G. G. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 218.

Elbing, Freitag

18. September 1891.

43. Jahrg.

Politische Tagesübersicht.

Island.

Berlin, 16. September.

— Telegramme von hier nach auswärts über den gestrigen Tod des Kaisers in **Osaka** sind von der Telegraphen-Verwaltung zurückgewiesen worden, da der Wortlaut der Rede als unzuverlässig bezeichnet wurde.

— Herzog Georg von Sachsen-Meiningen, welcher am Sonntag, den 20. September, sein fünfundsiebenzigjähriges Regierungsjubiläum begeht, hat sich jede offizielle Feier verboten. Die von den einzelnen Orten dafür ausgeworfenen Summen sollen nach seiner Bestimmung den Waisenhäusern zugewiesen werden. Der Herzog selbst hat sich allen Ovationen durch eine Reise in die Schweiz entzogen.

— Bei der neulichen Unterredung des Reichskanzlers v. Caprivi mit dem päpstlichen Nuntius in München soll es sich, wie die „Kölnische Volkszeitung“ angeblich aus bester Quelle vernimmt, in erster Linie um die Stellung der deutschen katholischen Mission Süd-Schantung unter den Schutz des Reiches gehandelt haben.

— Bei dem Streit über den Urheber des Waldersee-Artikels in den „Hamburger Nachr.“ war auf einen militärischen Freund des Fürsten Bismarck hingedeutet worden. Dazu bemerkt die „Saale-Zeitung“, damit könne kein Anderer als Graf Lehn-dorff oder Graf Wedel gemeint sein. Wir geben diese Notiz wieder, weil sie auch das Stücker'sche „Volk“, das darüber Bescheid wissen kann, in seine Spalten aufnehmen und vermutlich sich weitere Erörterungen daran knüpfen werden.

— Der Uebertragung von größeren Zweigen der Polizeiverwaltung auf die Magistrats in Städten mit königlicher Polizeiverwaltung sollen nach den „Berliner Politischen Nachrichten“ die neuen Minister Dethlefsen und Graf Jellibich günstiger gestimmt sein, als ihre Amtsvorgänger, namentlich in Betreff der Baupolizei und Gesundheitspolizei.

— Ueber die Befreiung der Kosten bei der Auslieferung von Verbrechern ist zwischen **Deutschland** und **Dänemark** ein Uebereinkommen dahin getroffen worden, daß die Kosten der Nachforschung, der Ergreifung, der Zuhaltung und des Transportes von Verbrechern bis zur deutschen bzw. dänischen Grenze oder bis zu dem betreffenden deutschen beziehungsweise dänischen Ausschiffungshafen von dem Staate getragen werden, an den das Gesuch wegen Auslieferung gerichtet wurde, wogegen die Kosten für den Transport von Verbrechern zur See, sowie die Kosten für den Transport von Verbrechern durch eines der Reiche, die von einem dritten Staate ausgeliefert werden, von dem Staate zu tragen sind, der die Auslieferung verlangt hat.

— Anlässlich des Falles Wegel verlangt ein namhafter Polizeipraktiker in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung eine für den ganzen Staat zu erlassende Meldepolizeiverordnung, allgemeine Einrichtung

von Steckbrief-Kontrollen und Vervollständigung des polizeilichen Nachrichtenverkehrs.

— Wie die Frankfurter „Oberzeitung“ berichtet, sind bei der dortigen königlichen Generalkommission bereits fünf Anträge auf Zertheilung größerer Güter in kleinere Rentengutsbesitzungen eingegangen.

— Das Präsidium des Deutschen Handelstages hat an die Mitglieder des Handelstages die Anfrage gerichtet, ob der Plan einer in Berlin etwa im Jahre 1895 zu veranstaltenden Ausstellung — als welche zunächst eine national-deutsche in Aussicht genommen wird — die Billigung und Unterstützung der Beteiligten, namentlich auch der industriellen Kreise, finde. Auf diese Anfrage haben 77 Handelskammern geantwortet, und von diesen Antworten sprechen sich 61 für die baldige Veranstaltung einer Ausstellung in Berlin aus. Die Mehrzahl der eingegangenen Gutachten (45) entscheidet sich auch für eine national-deutsche Ausstellung. Nur 16 Handelskammern würden zwar einer Weltausstellung den Vorzug geben, doch billigen auch sie zum größten Teil eine nationale Ausstellung, falls die Veranstaltung einer Weltausstellung sich nicht ermöglichen läßt.

— Wie verlautet, stellen die Landräthe höherer Anordnung gemäß Erhebungen über alle Arbeitseinstellungen an, welche seit dem 1. April d. J. stattgefunden haben und bei welchen mindestens 10 gewerbliche Arbeiter betheiligt waren. Zweck dieser Maßnahme ist (nach einer landrätlichen Bekanntmachung), ein Bild der Arbeitseinstellungen in der Industrie und im Handwerk zu gewinnen und insbesondere zu erfahren, inwieweit minderjährige Arbeiter dabei betheiligt gewesen sind und welchen Einfluß die Sozialdemokratie dabei ausgeübt hat. In Zukunft soll dem Landrath vom Ausbruch und Ende jeder größeren gewerblichen Arbeitseinstellung, sowie von wichtigeren Vorfällen während des Verlaufs derselben umgehend Bericht erstattet, ferner fortan halbjährlich eine Uebersicht aller gewerblichen Arbeitseinstellungen eingereicht werden.

— **München**, 16. Sept. Einer Meldung der „Neuesten Nachrichten“ zufolge wird sich an die heutige Lesung des Handelsvertrags zwischen Oesterreich und Italien morgen sofort eine Sitzung der Delegirten Deutschlands und Italiens anschließen. Hierbei würden die italienischen Delegirten ihre neuen Instruktionen vorlegen, wovon der weitere Verlauf der Verhandlungen abhängt. Nach Eintreffen der neuen Instruktionen sei die Stimmung der italienischen Delegirten eine hoffnungsvolle.

Ausland.

— **Schweiz**. Nächsten Montag tritt in Bern eine zweite internationale Konferenz für Unfallversicherung zusammen, auf welcher diesmal auch Deutschland vertreten sein wird. Die Referate, welche dort über die Erfahrungen der Staaten auf dem Gebiete der Unfallversicherung erstattet werden, sind den Theilnehmern an der Konferenz schon vorher gedruckt zugänglich gemacht worden.

Karawane von Bären, Eiern, Ochsen, Hühnern und andern Thieren gefolgt ist, den Auszug aus Aegypten darstellend, wobei ein Knabe, in ein Vammfell eingemummelt, geschlachtet wird, und das Geblöle eines Schafes nachahmt, Judith mit dem struppigen Kopf des Holofernes, Goliath und David, Daniel und seine Löwen, welche er über seinen Stab springen und apportieren läßt. Manche sind auch als russische Bauern verkleidet.

Die Hauptrolle aber bleibt das Ahasverosspiel. Es ist in der Regel eine ausgelassene Poffe, dessen Held Haman ist.

Während königlicher Ahasveros und Esther, Mordechai und das königliche Gefolge noch ziemlich stilvoll aussehen, ist der böse Haman zur Frage geworden. Eine Kneifmaschine im Gesicht und einen hohen schiefen Cylinder auf dem Kopfe, schreitet er auf riesigen Stelzen einher, welche von weißen Beinkleidern umhüllt sind. Seine Begleiter singen uralte Lieder, von denen manche bis in die biblische Zeit zurückreichen mögen, während andere halb ernst, halb spöttisch an historische Ereignisse anknüpfen. Nebenher treibt Alles derbe Lazzi und so oft Haman auf seinen Stelzen in's Schwarze geräth, ertönt lärmender Jubel.

Die Faschingspoffe ist zugleich eine Parodie der Esthergeschichte und eine zweifache Allegorie, indem in den Hauptpersonen einerseits die vornehmsten Wohlthäterin der polnischen Juden und andererseits deren wüthendster Feind dargestellt werden.

König Ahasveros stellt zugleich den polnischen König Casimir dar, welcher den Juden große Privilegien verlieh, und die Königin Esther die Krakauer Jüdin Esterka, die Geliebte des humanen Polenkönigs, Haman dagegen soll jenen Chmielnicki verkörpern, dem vor Kurzem in Kiew ein Denkmal gesetzt wurde, den grausamen Hetman der Kosaken, welcher, um das ihm von Polen zugesagte Unrecht zu rächen, ein Kohlasch im großen Stil, die polnischen Länder mit Feuer und Schwert vernichtete und mehr als 500,000 jüdische Familien hingschlachten ließ (1648—1658).

Ich hatte jedoch Gelegenheit, auch eine erste Darstellung der Estherlegende zu sehen, ein fertiges Schauspiel, das mit vielem Feuer gespielt wurde und mit einer gewissen Pracht ausgekattat war. Der

Frankreich. Die französische Regierung ermächtigte ihren Agenten in Valparaiso, die provisorische Regierung in Chile anzuerkennen. — Die Einfuhr von Deutschland hat im Jahre 1890 den Betrag von 428 Millionen Franks erreicht, was gegen das Jahr 1889 eine Verminderung um 29 Millionen und gegen das Jahr 1882 (in diesem Jahre hatte die deutsche Einfuhr in Frankreich die höchste Ziffer erreicht) sogar eine Abnahme um 185 Millionen ausmacht. Der Export von Frankreich nach Deutschland hat sich 1890 auf 401 Millionen Franks beziffert, was eine Vermehrung um 8 Millionen gegen 1889 bedeutet. Die Einfuhr in Frankreich von deutschem Bier (aus München, Nürnberg, Straßburg, Karlsruhe, Mainz, Frankfurt a. M., Berlin, Dortmund etc.) hat im Jahre 1890 nur noch 8,088,000 Franks betragen gegen 9,828,000 im Jahre 1889 und gar 16,632,000 Franks im Jahre 1886. Seit diesem Jahre ist die Quantität des eingeführten deutschen Bieres von 332,057 Hektoliter auf 134,809 Hektoliter heruntergegangen.

Türkei. Konstantinopel, 15. Sept. Wie die „Agence de Constantinople“ meldet, erhielten vorgestern Nachmittag die hiesigen Vötscher Auslands- und Frankreichs Depeschen aus Metelin, in welchen mitgeteilt wurde, daß eine Abtheilung des englischen Geschwaders in der Nähe der kleinen Insel Sigri besetzt, Truppen und Kanonen landete und im Begriff sei, Sigri durch Wegung von Torpedos zu besetzen. Im kaiserlichen Palais und bei der Pforte lief die gleiche Meldung ein. Der Minister des Auswärtigen, Said Pascha, erluchte den englischen Vötscher White telegraphisch um Aufklärung. Dieser entsandte den Dragonen der englischen Vötschaft Sandifson zu Said Pascha, um denselben mitzuteilen, daß ihm (White) von dem Vorfalle nichts bekannt sei. Möglicherweise hatte der Chef des englischen Geschwaders zeitweilig Schießübungen in der Nähe von Sigri ab und habe die Uebungen vielleicht durch eine Landung auf einem unbewohnten Eiland erweitert oder den Truppen sei die Landung zu einer Scholung gestattet worden. Bei der Wegung von Torpedos, wenn solche überhaupt stattgefunden habe, habe es sich gewiß nur um blinde Torpedos gehandelt. Das Gleiche erklärte White seinen diplomatischen Kollegen. Seitdem ist die Meldung eingegangen, daß das englische Panzergeschwader die gelandete Mannschaft und das Material wieder an Bord genommen hat und abgedampft ist.

Chile. Der Justizminister hat die Staatsanwaltschaft ermächtigt, alle Personen zu verhaften, welche der Brandstiftung und des Diebstahls verdächtig sind, sowie alle diejenigen, welche Personen gefoltert oder geschlagen, und die der Junta Vorwurf geleistet haben. Ebenso sollen alle Personen verfolgt werden, welche das Versteckheim der fremden Gesandtschaften verletzt haben. Das Land ist im Ganzen mit der neuen Regierung zufrieden. Dem „New York Herald“ zufolge hat die deutsche Regierung offiziell die chilenische anerkannt.

Kanada. In Kanada macht sich eine starke

Strömung zur Erlangung vollständiger Unabhängigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete bemerkbar. Aus dieser erklärt sich der am Dienstag gefaßte Beschluß der kanadischen Regierung, dem Parlament eine Adresse an die Königin zur Annahme zu unterbreiten, in welcher für Kanada und alle anderen englischen Kolonien die Freiheit erbeten wird, die Zolltarife nach Bedarf zu erniedrigen oder zu erhöhen, und zu diesem Zwecke die Kündigung der Meistbegünstigungsklausel in den Handelsverträgen gefordert wird.

Safrika. Nach einem Telegramm des Kaiserlichen Gouverneurs für Deutsch-Safrika ist an der deutsch-safrikaischen Küste Alles ruhig. Nähere Nachrichten aus dem Innern fehlen noch. Die Ankunft des Lieutenant von Tetterborn an der Küste mit dem Rest der Expedition wird erwartet. — Das „Deutsche Kolonialblatt“ theilt im Anschluß an die Meldung von dem Ueberfall der Expedition von Jelenki durch die Wahebe aus einem Privatbrief des Lieutenant von Tetterborn vom 29. Juli (Jäger am Njombo-Fluß datirt) Folgendes mit: Die Expedition war am 22. Juni von Kilwa aufgedrungen. Der Uebergang über den Rufidji fand bei Morogoro auf sieben Kanoes statt. Von dort ging der Marich über Nubehoboo, Mfaki, Gango und Mbamba nach dem Njombo-Fluß, einem Nebenfluß der Rufidji, woselbst ein Lager bezogen wurde. Der Wahebe-Sauptling Taramatengwe, welcher vor einigen Monaten friedliches Verhalten versprochen hatte, hatte unter Bruch seines Versprechens in Mbamba 30 Menschen geraubt. Er weigerte sich auf ergangene Aufforderung, zu erscheinen. Seine etwa 500 Meter entfernte Befestigung wurde mit 20 Granaten und 850 Maximumpatronen beschossen und nach kurzem Kampfe genommen. Die Expedition beabsichtigte, nach Heranholung der Nachschubkarawane von Kondona und einem Aufenthalt von etwa sechs Tagen, nach dem südwestlich gelegenen Mago zu marschieren und die Wahebe in ihrem eigenen Lande aufzusuchen. Die obigen Mittheilungen beziehen sich auf die Zeit vor dem Ueberfall der Expedition durch die Wahebe. Gerade der Befehl, die letzteren in ihrem eigenen Lande zu bekämpfen, ist aber der Expedition verhängnisvoll geworden. — Es kann leider keinem Zweifel unterliegen, daß ca. 300 Mann der Schutztruppe, also der fünfte Theil unserer gesammten deutsch-safrikaischen Kriegsmacht, als verloren ausgehen werden müssen. Eine erhebliche Zahl unserer tüchtigsten in Safrika stationirten Offiziere, unter ihnen der Kommandeur von Jelenki, haben allem Anscheine nach den Tod gefunden.

China. Gegen die Fremdenverfolgungen in China scheint nunmehr in der That ein baldiges Einschreiten der europäischen Mächte bevorzustehen. Das englische auswärtige Amt erhielt ein Telegramm des englischen Gesandten in Peking, durch welches die Nachricht bestätigt wird, daß die Vertreter der Mächte an ihre Regierungen über die Situation in China berichtet haben. Die Depesche besagt ferner, die Gesandten hätten die chinesische Regierung für die etwa statt-

Jüdisches Theater.

Von Vona Sternberg.

Nachdruck verboten.

Im weiten slawischen Osten besitzen die Israeliten neben ihrer alten klassischen Literatur, die uns insbesondere im „Psalb“, der „Ruth“, dem „Hohenlied“ und den „Psalmen“ in herrlichen Mustern erhalten ist, auch noch eine reiche, moderne Literatur, die sich allmählich theils aus der Legende des Talmuds, theils aus dem Volksleben heraus, kräftig entwickelt hat. Diese Literatur bedient sich vorwiegend der neuhochrussischen Sprache, zuweilen aber auch des Volksjargons, welcher bekanntlich ein Gemisch von gleichhebräischen Worten und Hebräisch mit russisch-polnischen Wörtern vermischt ist.

Wie Spanien im Mittelalter den großen hebräischen Dichter, Jehuda ben Halevy, den Vorläufer Heine's, hervorgebracht hat, so Rußland zwei bedeutende Romanistiker in hebräischer Sprache, Mapu und Smolenski.

Ein Roman von Mapu hat in deutscher Uebersetzung großen Beifall gefunden, von Smolenski hatte die internationale Revue „Auf der Höhe“ vor Jahren eine Novelle veröffentlicht. Neben der Lyrik und der Erzählung hat sich auch ein selbstständiges Theater bei den russisch-polnischen Israeliten herausgebildet.

Die Anfänge dieses Theaters sind ohne Zweifel uralte und wurzeln in den Rarimspielen der jüdischen Faschnachtsmärkte. Schon hier zeigt sich neben dem ersten Schauspiel d'e volkstümliche Poffe in ihrer kecksten, lustigsten Form.

Auf das Estherfest, welches ein Fasttag ist, folgt in den ersten Februartagen der Purim, der jüdische Karneval.

Da ist ganz Israel toll vor Jubel, und die lärmende Maskerade dauert oft die ganze Nacht hindurch. Die Häuser und die Straßen sind hell erleuchtet. Ueberall ertönt Musik, denn die Juden sind ja die Zigeuner Polens in dieser Beziehung. Banden von Jünglingen und Knaben durchziehen die Stadt und drängen in die Häuser ein, wo sie die Mädchen necken, ihre Lieder singen und dafür Geschenke, insbesondere Leinwand, ein Backwerk aus Honig, erhalten. Man sieht den weißbärtigen Noach, der von einer

Schauplatz war der Hof eines Einkehrhauses in Kolomea, in dem eine gedeckte Bühne aufgeschlagen war. Die Schauspieler waren durchaus Talmudschüler.

Ich erinnere mich vor Allem der Szene, in welcher Haman die schöne Esther um sein Leben bittet. Der ganze Akt, mit dem Maß eines Ahasveros, war mit gewissem orientalischem Kolorit und sehr geschickt in Szene gesetzt. Blendend war die schöne Esther, als sie, im rothgarnmetnen, mit Goldfäden besetzten Hermelinpelz, türkische Pantoffeln an den Füßen, den feingehackten Kopf mit den funkelnden Augen von einem weißen, goldgezeichneten Turban umwunden, Stirne, Hals, Brust und Arme mit solchen Goldmünzen und Korallen geschmückt, auf weichen Polstern ruhend, von ihren schwarzen Sklaven gefächelt, auf den in seiner Todesangst bebenden, vor ihr niedergeworfenen Haman blickte und dann mit einem bösen Lächeln die Worte sprach:

„Mein, keine Gnade, kein Pardon, Dir wird nur der verdiente Lohn, Spar' Dir die Worte, die thranenreichen, Mich sollst Du nicht erweichen! Ich lache, Haman, Deiner Qualen. Du wirst mir Deine Ruth bezahlen, Für Deinet wilden Haß, Sollst Du zu meinem Spaß, Trotz Deinem Flehen, Deinem Bangen, Am Galgen heit' noch hangen.“

Später machte ich die heitere Entdeckung, daß diese prächtige Esther auch ein Talmudschüler war, aber allerdings ein Junge, der als erster Liebhaber die Damen jeder großen Residenz entzückt hatte.

Dieses Ahasverosspiel möchte ich das geistliche Theater der polnischen Juden nennen, es ist nichts anderes, als jene christlichen Mythen des Mittelalters, welche, obwohl sie in der Kirche aufgeführt wurden, gleichfalls eine gute Dosis derben Humors und burlesker Komik hatten.

Aus diesem geistlichen Faschnachtspiel hat sich das weltliche Theater der polnischen Juden entwickelt. Auch hier finden wir die Legende des Talmud (Hagedoth) ernst und poetisch behandelt neben dem unheimlichen Schwanke.

Ich habe auf den jüdischen Theatern in Galizien und den russisch-polnischen Provinzen theils erste

Dramen und Singspiele, theils Poffen mit Gesang gesehen. Sehr interessant war mir, daß in den ersten Stücken stets eine komische Figur vorkommt, ganz wie in den Dramen Shakespeares.

Ein sehr ergötzlicher Schwanke: „Die kluge Thamar“, spielte in dem alten Jerusalem zur Zeit der Könige. Thamar, die Tochter eines reichen Grundbesizers, hat zwei Verheirathete, einen reichen Kaufmann und einen armen Schiffsgelehrten. Natürlich wird der erstere von ihren Eltern und der letztere von ihr begünstigt. Thamar, eine Art Turandot, erklärt, demjenigen ihre Hand reichen zu wollen, der ihr drei Fragen beantworten kann. Die Bewerber erscheinen zum Wettkampf und drei kostbare pudelnährliche Leuten als Schiedsrichter.

Thamar beginnt: Wie viel Kagenischweine braucht man, um von der Erde auf den Mond zu gelangen? Nachmitt, der Kaufmann, stimmt, endlich ruft er, man muß erst die Länge eines Kagenischweines berechnen, dann die Entfernung des Mondes von der Erde.

„Nein“, unterbricht ihn Zephania, der Schriftgelehrte, „einen einzigen Kagenischwein braucht man, aber lang genug muß er sein.“

„Sehr gut“, riefen die Leuten, ein würdiges Pendant zu Mollers's Doltorenchor im „Eingebildeten Kranken“.

„Welcher Monarch hat die größte Krone?“ fragte Thamar zum zweiten Mal.

„Der römische Kaiser“, rief Nachmitt.

„Jener“, spricht Zephania, „der den größten Kopf hat.“

„Sehr gut“, stimmten die Leuten bei.

„Warum dürfen die Juden am Schabbes keine Kerzen auslöschen, hingegen ein brennendes Haus?“ fragt Thamar zum dritten Male.

findenden neuen Plünderungen, Brandstiftungen und Mordthaten verantwortlich gemacht. Eine von allen Mitgliedern des diplomatischen Korps in Peking unterzeichnete Darlegung der Situation werde mit der nächsten Post in Europa und Amerika ankommen. Der englische Gesandte fordert, daß das Londoner Auswärtige Amt die Zahl der in den chinesischen Gewässern stationierten englischen Schiffe vermehre; seine Kollegen hätten ein gleiches Verlangen an ihre Regierungen gestellt. Die europäischen Staaten würden voraussichtlich bald mit Gewalt in Shanghai einschreiten müssen, da ein neuer Ausbruch der Feindseligkeiten bevorsteht.

Ueber die Kaisertage in Thüringen

liegen folgende Meldungen vor:

Erfurt, 15. Sept. Kurz nach 7 Uhr Abends begann das Diner, welches der Kaiser und die Kaiserin im Rathhause für die Provinz gaben. Zu dem Diner waren die Spitzen der Behörden geladen. Gegen 8½ Uhr brachten die Sängervereine den Majestäten eine Serenade dar. Bald nach 9 Uhr fand der Vorbesuch des Fadelzuges sämtlicher Gewerke und Korporationen an dem Rathhause statt. Der Kaiser und die Kaiserin traten wiederholt auf den Balkon hinaus und wurden von zahlreichen Zuschauernmenge mit stürmischen Jubelrufen begrüßt. Auf der Fahrt von dem Rathhause nach dem Regierungsgelände wurden die Majestäten mit brausendem Jubel empfangen.

Erfurt, 16. Sept. Der Kaiser ist heute früh über Gotha nach Mühlhausen abgereist. Die Kaiserin besuchte im Laufe des gestrigen Tages das Augustaviktoria-Hospital, das evangelische und das katholische Krankenhaus, die Augustiner-Kirche, das Martinshaus und das evangelische Waisenhaus. Bei der Abfahrt des Kaisers bildeten die Schulen Spalier bis zum Bahnhof.

Mühlhausen, 16. Sept. Der Kaiser ist heute früh 7½ Uhr mittels Sonderzuges hier eingetroffen. Ein Empfang fand nicht statt. Se. Majestät besuchte einzelne Mitglieder der aufgestellten Kriegervereine mit einer Ansprache und begab sich darauf zu Pferde in das Manövergelände nach Hüngeba, wo die Kavallerie-Division des Südkorps Aufstellung genommen hatte. Hier nahm Se. Majestät Meldungen über den Vormarsch des Nordkorps entgegen und ließ sich zwischen durch vom Major Madenien vom Großen Generalstabe über die Schlacht bei Langensalza Vortrag halten. Als die Kavallerie-Division des Südkorps vorging, begleitete der Kaiser dieselbe. Nach dem darauf erfolgten Zusammenstoß beider Korps entschied der Kaiser dahin, daß die Kavallerie des Südkorps auf Langensalza geworfen sei. Nach dem Manöver begab sich der Kaiser ebenso wie der Prinz Albrecht nach Mühlhausen zurück, während die übrigen kaiserlichen Herrschaften nach Gotha zurückkehrten.

Nach der Rückkehr vom Manöverfeld hielt der Kaiser um 2½ Uhr Nachmittags unter Glockengeläute zu Pferde seinen Einzug in die Stadt. Am der beim Erfurter Thore errichteten Ehrenpforte wurde derselbe von dem Oberbürgermeister Dr. Schweinberg mit einer Glückwunschanrede begrüßt. Se. Majestät dankte huldvollst für den feierlichen Empfang. In den geschmückten Straßen, durch welche alsdann der Kaiser den Einzug bis zur sogenannten Burg fortsetzte, bildeten Kriegervereine, Innungen, Korporationen und Schulen Spalier. Bei dem Stadtrath Rechenbach nahm Se. Majestät das Absteigequartier.

Der Trinkbruch, welchen der Kaiser bei der Parade im Rathhause zu Erfurt ausbrachte, hat folgenden Wortlaut:

Ich freue mich, meine vollste Zufriedenheit mit dem IV. Korps heute nach gelungener Parade aussprechen zu können. Die streitbaren Söhne Thüringens, der Altmark und Sachsens in diesem Orte zu besichtigen, ist mit eine um so größere Freude, als dieser Boden durch die Ueberlieferungen der Geschichte für unser Vaterland besonders wichtig ist. In diesem Orte hat der forstliche Eroberer deutsche Fürsten auf das Schwerste gekämpft und unser niedergeworfenes Vaterland tief gebemüht. Damals keimte in der Seele meines Herrn Urgroßvaters der Gedanke an den Widerstand aufs Neue, der dann zur führenden Erhebung des Jahres 1813 heranreife. Vor acht Jahren war es meines Herrn Großvaters Majestät, dessen kriegsgewohnter Blick auf dem Armeekorps ruhen durfte, welches unter dem Feldmarschall Grafen Blumenthal vor Se. Majestät sein Manöver ausführte: lauter große, wichtige und erhebenste Momente! Das Korps, welches damals in bewährten Händen lag, hat auch in der jetzigen Zeit seinen Höhepunkt vollkommen innegehalten, und ich hoffe, daß das Korps in jeder Beziehung, in Krieg und Frieden, zu meiner Zufriedenheit in den Händen von Eurer Excellenz sich bewähren wird als gute, scharfe und schneidige Waffe. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl des IV. Armeekorps und seines Führers, sie

verkauft. Dieses Kameel, von zwei gleich begabten Schauspielern dargestellt, wurde durch sein groteskes Gebahren eine Quelle der Heiterkeit und so zu einer Hauptperson des Stückes.

Schließlich scheint Thamar doch von dem Kaufmann besiegt und verlangt nur das Regiment im Hause zu führen. Als Beweis seiner Unterwürfigkeit erklärt Rachmiel sich bereit, von seiner Geliebten 25 Hiebe zu empfangen. Sie schwört, nach dem fünf- und zwanzigsten werde sie ihm zum Altar folgen. Rachmiel windet sich und jammert unter der Knute der schönen Thamar und zählt zugleich laut die Schläge.

Schon sind es 24, noch einer und der stolze Preis ist errungen. Doch Thamar giebt ihm den fünf- und zwanzigsten nicht und lacht den nochmals Ueberlisteten aus.

Jetzt hat er die Geschichte endlich satt, und die Liebenben „trügen sich“.

Merkwürdig war ein Singspiel, „Schulamis“, das ich aufführen sah. Die Gesellschaft, die es spielte, war gut geschult. Auch fielen mir die vielen frischen, hübschen Stimmen auf. Die beiden ersten Schauspieler, Frau Xymil und der Komiker Zuckermantel, hatte ich schon vor der Vorstellung kennen gelernt.

Zuckermantel war seines Zeichens Schneider. Ob er gute Hosen gemacht hat, weiß ich nicht, aber er war schon außer der Bühne unwiderrücklich komisch, umfomehr als Ziegitant, Sklave des Ritters Abjalon, als welcher er absolut keine Nahrung über das traurige Schicksal der armen Schulamis im Publikum aufkommen ließ.

Frau Xymil, die Frau eines Kürschners, war zugleich dessen lebendiges Aushängeschild. Ich fand sie in der Thier seines Gewölbens sitzend, in eine prächtige Pelzjacke geschmiegt und Pelzpantoffeln an den kleinen Füßen. Es war eine morgenländische Schönheit ersten

lebens hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!

Hof und Gesellschaft.

— Kaiser Wilhelm hat seine Großmutter, die Königin von England, wiederholt eingeladen, Deutschland im nächsten Jahre zu besuchen, und auch in den letzten Tagen seiner Anwesenheit in England eine diesbezügliche Zusage erhalten. Es scheint festzustehen, daß die Königin mindestens 10 Tage auf Schloß Cronberg im Taunus als Gast ihrer Tochter, der Kaiserin Friedrich, zubringen wird. Die Königin wird sich voraussichtlich nicht nach Berlin oder Potsdam begeben, da sie die unvermeidlichen Hoffestlichkeiten zu sehr ermüden würden, sondern sich zumeist in Schloß Stolzenfels am Rhein aufhalten.

Armee und Flotte.

* **Berlin, 16. Sept.** Die Garde-Infanterie ist gestern Abend und in der letzten Nacht mittels Eisenbahntransports auf dem Potsdamer Bahnhof wieder hier eingetroffen. Morgen erfolgt die Entlassung der Reiteren. Die Garde-Kavallerie feiert in etwa acht Tagen aus den Manövergeländen zurück.

— Den Nachrichten über Truppenverhältnisse in **Rußland** stellt die russisch-offizielle „M. R. R.“ entgegen, daß in Wahrheit nur ein einziges Kavallerie-Regiment aus dem Kaukasus nach Polen gekommen ist, weil in der 15. Kavallerie-Division noch ein Regiment fehlt.

* **Hamburg, 16. Sept.** Der „Präsident Pinto“ ist 12 Uhr Mittags heimwärts nach Havre abgegangen. Derselbe steht unter dem Befehl eines neuen Kommandanten. Der frühere Kommandant befindet sich als Passagier an Bord. Nach amtlicher Mitteilung der preussischen Gesandten in den Hansestädten hat sich der „Präsident Pinto“ der Kongresspartei unterworfen.

Kirche und Schule.

* **Rom, 16. Sept.** Der Kardinal Rotelli, welcher eben erst aus Perugia hierher zurückgekehrt war, ist in vergangener Nacht am Typhus gestorben.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig, 16. Sept.** Im Wilhelmstheater wird am nächsten Sonntag der in der Radport-Welt als „Meisterfahrer der Welt“, d. h. als der hervorragendste Velocipedist geltende Radfahrer N. E. Kaufmann eine Velociproduktion geben. Die Leistungen des Künstlers auf dem Zweirade sollen staunenerregend sein. Unzählige Orden und Preismedaillen schmücken bereits die Brust des „Meisterfahrers“. Man darf also dem Gastspiel mit besonderem Interesse entgegensehen. — In der zweiten Hälfte des Monats September sind von Neufahrwasser aus an inländischem Holzjucker verschifft worden: 21,252 Zollzentner nach England und 3000 nach Holland. Gesamt-Export in dieser Campagne 123,236 Zollzentner (gegen 53,153 reip. 1350 in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre). Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 16. September d. J. 8790 Zollzentner (4400 resp. 6370 zu gleicher Zeit der beiden Vorjahre). Von russischem Zucker sind bisher 16,000 Zollzentner verschifft und 5600 im Bestande verblieben.

* **Dirschau, 14. Sept.** Die „Dirsch. Ztg.“ schreibt: Der vor einigen Tagen verschwundene junge Mann aus Montau, welcher, wie man glaubte, im Bruch ertrunken sei, ist gefunden worden. Er wurde erst erlöset und dann vom Mörder in den Bruch geworfen. Der Mörder ist bereits festgenommen; es ist ein Arbeiter, welcher beim Befestigen der Abbaubank gearbeitet hat. — Gestern wurde die letzte Miete am eisernen Oberbau der neuen Weichselbrücke vollendet, damit sind die Eisenarbeiten der Brücke bis auf das Schienenlegen beendet. Zur Feier des Tages war die neue Brücke mit reichem Flaggenschmuck versehen worden.

* **Warburg, 16. Sept.** Der Oberpräsident v. Gökler inspizierte am heutigen Tage in Begleitung des Herrn Landrath v. Zander das hiesige königliche Gymnasium. Ferner stattete Se. Excellenz der Landwirthschaftsschule und der Mädterschule einen Besuch ab. — Am gestrigen Dienstag, dem Hauptmarktstage, herrschte schon von Morgens früh an auf dem Ausstellungssplatz vor dem Marienthor ein reges Leben. Um 8 Uhr begann die Prämienvertheilung mit der Prämierung der im Besitze von Privatbesitzern befindlichen Pferde, zu welchem Zwecke 4000 Mk. ausgegeben waren. Bei dem zahlreichen, durchgängig gut gezogenen Material war dies keine leichte Arbeit. Nachmittags um 3 Uhr traf der Herr Oberpräsident v. Gökler zur Besichtigung des Marktes hier ein. Der 1. Preis für einen warmblütigen Hengst konnte nicht erteilt werden. Den 2. Preis von 200 Mk. erhielt Herr Wunderlich-Altfeld für einen braunen Hengst, den 3. Preis von 200 Mk. Herr Tolkemitz-Kleszewo für ein zweijähriges warmblütiges Fohlen. Für Mutterfutren mit Füllen oder gedeckt erhielt den 1. Preis von 400 Mk. für eine braune Stute Herr

Ranges, welche es uns als Abigail vollkommen begreiflich machte, daß Ritter Abjalon, als er sie im Weinberge bei Jerusalem tanzen sieht, seine erste Frau vergißt und sich zum zweiten Male vermählt.

So mag Herodias getanz haben, als ihr das Haupt des Täufers zum Geschenk gemacht wurde.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich die ganze, einer Salomudegenote entnommene Fabel dieses Singspiels hier erzählen wollte. Genug, Schulamis vertritt sich in der Wüste und fällt in eine Cysterne. Ritter Abjalon rettet sie ritterlich und schwört ihr ewige Treue im Beisein eines klassischen Zeugen, einer wilden Kage. Im nächsten Akt vergißt Abjalon ganz unerklärlich seine Schulamis, verlobt sich in Abigail und heirathet sie. Doch im dritten Akt erscheint die Kage und ermahnt Abjalon an seine Pflicht. Er scheidet sich von Abigail und kehrt im vierten Akt zu den Füßen der armen verlassenen Schulamis zurück. In diesem Akt gab es als Schlußtableau den Tempel in Jerusalem, doch fand er bei Weitem nicht den Beifall wie die Kage, welche unfehlbar eine nicht zu unterschätzende Rivalin des Kameels in der „Klugen Thamar“ war, für das ich eine Art Zuneigung gefaßt hatte.

Wenn die Kage die Wote erhob, um den Ritter an seinen Schwur zu mahnen, so hatte das auch seinen aparten Reiz.

Ob die schöne Frau Xymil eines Tages ihre Kellamerspeise ausgegossen und sich auf die wirkliche Bühne begeben hat, ich weiß es nicht. Schade, wenn sie es nicht gethan hat. Ich habe niemals eine reizvollere Erscheinung gesehen und eine lebenswürdigere Stimme gehört, und sie hatte auch Talent.

Das deutsche Theater verdanke ich den polnischen Juden mehr als einer seiner Berühmtheiten. Auch die Portier Rachel und Sarah Bernhard stammen in zweiter Generation aus dem polnischen Oheftlo.

Reitel-Ställe, den 2. Preis von 300 Mk. Herr Wiens-Heubden für eine goldbraune Stute, den 3. Preis von 250 Mk. Herr Heinrich-Gr. Jesevitz für eine hellbraune Stute, den 4. Preis von 200 Mk. Herr Grunau-Tralau für eine braune Stute, den 5. Preis von 200 Mk. Herr Penner-Barnau für eine Fuchsstute, den 6. Preis von 150 Mk. Herr Nau-Kolosomp für eine Fuchsstute, den 7. Preis von 120 Mk. Herr Tolkemitz-Kleszewo für eine Fuchsstute, den 8. Preis von 100 Mk. Herr Grundmann-Schwandorf für eine braune Stute und den 9. Preis von 100 Mk. Herr Wiebe-Gr. Falkenau für eine Fuchsstute. Für drei- und vierjährige Stuten: den 1. Preis von 250 Mk. erhielt Herr Wunderlich-Altfeld für eine Fuchsstute, den 2. Preis von 200 Mk. Herr von Reibnitz-Heinrichau für eine braune Stute, den 3. Preis von 100 Mk. Herr Tornier-Barthau für eine Schimmelstute, den 4. Preis von 100 Mk. Herr Winter-Stadtfeld für eine Fuchsstute, den 5. Preis von 100 Mk. Herr Borchmann-Birkenfeld für eine Fuchsstute und den 6. Preis von 100 Mk. Herr von Donimitz-Hohenborn für eine Fuchsstute. Stuten erhielt den 1. Preis von 150 Mk. Herr Grunau-Tralau für eine hellbraune Stute, den 2. Preis von 100 Mk. Herr Jacoben-Tragheim für eine Fuchsstute, den 3. Preis von 100 Mk. Herr von Reibnitz-Heinrichau für eine braune Stute, den 4. Preis von 50 Mk. Herr Friedrich-M. Nichtenau für eine braune Stute und den 5. Preis von 50 Mark Herr Albert Tornier = Trampenau für eine braune Stute. Für einjährige Stuten erhielt den ersten Preis von 100 Mark Herr von Reibnitz-Heinrichau für eine braune Stute, den 2. Preis von 60 Mk. Herr G. Gleich-Wachsmuth für eine Fuchsstute und den 3. Preis von 40 Mk. Herr V. Blundt-Schnau für eine Rapplute. Nach der Vorführung der prämierten Pferde folgte die Auffahrt der 7 komplett bespannten, zur Verlosung bestimmten Equipagen, worüber der Herr Oberpräsident, namentlich in Bezug auf das schöne Pferdmaterial, seine höchste Befriedigung ausdrückte. Der Bierzug Brauner zum ersten Hauptgewinn war von den Gebrüder Behrendt hierseits geliefert worden, der Landauer dazu stammte aus der Fabrik Gebr. Kulekht hierseits, der 2. Bierzug Kappen von Commeranz und Ruhn in Elbing zu dem Aufstich-Phasos, die beiden Braunen zum dritten Gewinn hatte Herr Lewy hierseits gestellt, zum vierten Gewinn waren die Pferde von Herrn Kleimann-Danzig gekauft, zum fünften Gewinn, ein Tandem aus der Fabrik von Gebr. Kulekht, waren die Pferde, die sich durch besonders flotte Gangart auszeichneten, von den Gebrüder Behrendt hierseits, zum sechsten und siebenten Gewinn von Commeranz und Ruhn in Elbing geliefert. Mit der Vorführung von 5 gestatteten und gegäumten Reiterpferden sowie den angekauften losen Reit- und Wagenpferden hatte der Markt sein Ende erreicht. Abends fand im Hotel „König von Preußen“ ein Diner statt, an dem auch der Herr Oberpräsident Theil nahm. — Heute fand der nochmalige Submissionstermin für die Erdarbeiten des Boofes II der Mitzwalder Eisenbahn statt. Es erhielten die Herren Topowaki und Felsch-Thorn mit 447,000 Mk. den Zuschlag, während die Offerte des Herrn Bopp aus Nigen mit 379,000 Mark nicht acceptirt wurde. Zu bemerken ist noch, daß Herr Kaderett-Altenstein diese Arbeiten f. 3. mit 320,000 Mark übernehmen und schon für 21,000 Mk. Arbeiten ausgeführt hatte, dabei aber insolvent wurde. — Eine Kochschule wurde vor etwa einem halben Jahre in Marienburg eingerichtet, deren gedeihliche Entwicklung ohne Zweifel ist und findet das eigenartige Institut nicht nur in unserer Stadt, sondern sogar auch in Regierungskreisen aufmerksame Beachtung. Die Einrichtung der Haushaltungsschule erforderte im Ganzen 943,71 Mk.

* **Neuteich, 16. Sept.** Am gestrigen Mittwoch in der Mittagsstunde brannte in Bröske eine dem Besitzer Herrn Schulz gehörige Kasse gänzlich nieder. Als Ursache wird unvorsichtiges Umgehen der Kinder mit Feuer angenommen.

* **Neusitz, 16. Sept.** Kreis Schwes, erhalten vier folgende Mittheilung: Wie weit unsere Landbevölkerung noch zurück ist, geht aus Nachstehendem hervor und entnehmen wir einem Briefe von dort Folgendes: „Unserem Dorfoberrath wurden in jeder Nacht die Kühe von einer Frauensperson und zwei Strolchen, welche sich vermunnt hatten, ausgemelkt. Die beiden im Stalle schlafenden Knechte und der Hüttenjunge hielten diesen ungeliebten Besuch für Geiseln und erholten sich Rath von der Brodherrschafft. Frau Dorfschulzin B. erschien jetzt mit einem Gebetuche und brachte es durch Herbeten langer Gebete dahin, daß die vermeintlichen Teufel mit der Milch den Stall verließen. Um nun eine Erneuerung dieses Teufelspils zu verhüten, kaufte der Dorfschulze B. aus der Apotheke assa foetida (auf dem Lande Teufelsdreck genannt), welches er den Kühen in den Schwanz einband. Ob er damit den Teufelspils beenden wird, ist fraglich. So geschahen im Jahre 1891.“

(+) **Erfurt, 16. Sept.** Gestern fand hierseits unter dem Vorhitz des königlichen Kreis-Schulinspektors unter Br. Stargard die diesjährige Kreis-Lehrer-Konferenz statt. Es nahmen an derselben 54 Lehrer und der evangelische Lokalschulinspektor Pfarer Kumpke-Struz Theil. Erster Gegenstand der Tagesordnung war eine Lektion aus dem deutschen Unterricht über „das Fünftel“. Diefelbe hielt Lehrer Majest-Morroschin. Es folgte eine zweite Lektion über „die Verdienste Friedrich II. für Westpreußen“, gehalten vom Lehrer Gdaniek-Neukirch. Hieran schloß sich eine Debatte, in welcher konstatiert wurde, daß beide Lehrer mit regem Fleiß und großem Geschick ihre Aufgabe erledigt hätten. Dann hielt Lehrer Lehmann-Kolemba einen Vortrag über „Inhalt und Zweck der Ergänzungen zum Seminar-Lehrbuche“. Hieran wurden noch mehrere Verfügungen der königlichen Regierung bekannt gegeben und dann die Konferenz mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser geschlossen. Ein gemeinsames Mittagsmahl im Hotel de Danzig hielt sämtliche Kollegen noch mehrere Stunden fröhlich beisammen.

(=) **Krojanke, 16. Sept.** Die Stadtverordneten-Versammlung wählte in ihrer gestrigen Sitzung zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Voranschlags-Kommission die Herren Kaufmann Holzbieter, Böttchermeister Hoffmann, Aderbürger G. Velz, W. Dahle und Wölter und als Vertreter die Herren Aderbürger Haase, Schilling, R. Velz, Stellmachermeister Zymer und Bäckermeister Jaiter. Ferner wurde der auf unserm Abbaa wohnende Aderbürger Schuda mit Rücksicht auf seine durch einen Brand erlittenen Verluste auf ein Jahr von der Kommunalsteuer befreit. — Am nächsten Sonntage findet hier die diesjährige Kirchenvisitation durch den Herrn Superintendenten Nobbe hierseits statt.

* **Berent, 13. Sept.** In der gestrigen Sitzung des Kreisraths wurden an neun leistungsunfähige Schulgemeinden Unterstufungen im Betrage von

16,000 Mk. für ausgeführte Schulbauten bewilligt. Das Vorhandensein eines Nothstandes im Kreise wurde verneint, da das Sommergetreide sehr gut ge-
rathen und auch eingebracht sei und kein Grund be-
stehe, etwa durch Gewährung von zinsfreien Dar-
lehen oder Saattergen einzelnen Besitzern zu helfen,
zumal durch die Sommerung der Ausfall bei der
Winterung reichlich gedeckt werde.

* **Graudenz, 15. September.** Typhus und gas-
trisches Fieber sind in letzter Zeit in unserer Stadt in
mehreren Fällen beobachtet worden. Ein Schüler der
zweiten Klasse der höheren Bürgerchule ist von der
Krankheit dahingerafft worden.

* **Frauenburg, 15. Sept.** Der Herr Ober-
präsident Graf zu Stolberg traf heute, von Königs-
berg kommend, in Braunsberg ein, besichtigte das
Lyceum, das Gymnasium, das Lehrerseminar, wohnte
der ermländischen Lehrerkonferenz bei und begab sich
demnachst mittels bischöflichen Wagens hierher. Nach-
dem der Oberpräsident dem Bischof einen Besuch
gemacht, fand bei letzterem um 2 Uhr ein Diner
statt, an welchem das gesammte Domkapitel theilnahm.
Der Bischof begrüßte in herzlichen Worten seinen
Gast. In seiner Erwiderung dankte Graf zu Stolberg
für den ihm bereiteten freundlichen Empfang und
trank auf das Wohl des Bischofs und auf das gute
Einvernehmen zwischen dem Staat und der katholischen
Kirche, damit beide gemeinsam die hohen Aufgaben zu
erfüllen in der Lage seien, welche ihnen gegenwärtig
an einem Zeitpunkte gestellt seien, wo weite Schichten
des Volkes von sozialdemokratischen Zirkeln ergriffen
würden und ein festes Zusammenhalten der positiven
Elemente, d. h. des Staates und der christlichen
Kirche beider Konfessionen dringend geboten sei. An
das Diner schloß sich eine Besichtigung des Domes,
woran die Rückfahrt über Braunsberg nach Königs-
berg erfolgte.

* **Mollungen, 16. Sept.** Auf dem Mollhoffee
spielte sich gestern in der Nähe von Zölz ein graufiges
Ereignis ab. Herr Wasserbauinspektor M., welcher
sich in einem Kähne auf den See gerudert hatte,
warf, nach dem „M. Krbl.“, dort plötzlich die Ruder
fort und schoß sich mittels einer Pistole eine Kugel
in die Schläfe. Der Körper fiel über den Rand des
Kähnes in das Wasser und verschwand sofort, wie
einige am Ufer sich befindende Personen, welche den
Vorfall zu ihrem Entsetzen ansehen mußten, wahr-
nahmen. Der Unglückliche, ein äußerst liebenswürdiger
Herr, der sich die Sympathie Aller, die mit ihm in
nähere Berührung kamen, erworben hatte, hat un-
zweifelhaft in einem Anfälle von Schwermuth ge-
handelt. Schon öfters hat er Spuren von Trübsinn
gezeigt und sich auch vor einiger Zeit in einer Kalt-
wasserheilkur aufgehalten, wo er Heilung von dem
sich entwickelnden Leiden suchte. Die Leiche hat man
erst heute früh aufgefunden.

* **Argentan, 15. Sept.** Bei einer Taufe ist hier
der seltene Fall vorgekommen, daß Eltern, Groß-
eltern und Urgroßeltern alle in rüstigster Gesundheit
an der Feier theilnahmen.

* **Aus Ostpreußen, 14. Sept.** Das Opfer
einer Wette wurde in voriger Woche der Hirt des
Besizers R. zu Tullen bei Schwirwindt. Um ein Liter
Brantwein zu gewinnen, wollte er auf einer Leiter
auf den Schuppen klettern, ohne die Hände zu be-
nützen. Weinahe oben angelangt, verlor er das Gleich-
gewicht und stürzte auf die Tenne herab, so daß er
bald darauf starb.

* **Königsberg, 15. Sept.** Wie die „N. S. Z.“
hört, hat eine Kommission, welche berathen sollte, ob
und in welcher Weise den städtischen Beamten und
Lehrern eine Theuerungszulage zu gewähren sei,
sich einstimmig gegen jede Gewährung von Theuerungs-
zulagen ausgesprochen. — Eigenthümliche Wirk-
wirkungen haben sich bei dem Wetter in der
Nacht zu Sonnabend gezeigt. In der Blutau'schen
Forst traf der Feuerstrahl eine Fichtenschönung, fuhr
durch die 10jährigen Bäume in einer Breite von
mehr als 20 Meter und rasirte sie wie mit der
Sense bis zur Hälfte weg, ohne jedoch einen Baum
zu zerplittern oder zu entzünden. So baunte sich
der Blitz einen Weg von 300 Mtr. Länge und endigte
dann in einer Fichte, die er vollständig der Rinde be-
raubte, um sich dann durch zickzackartige Brandzeichen
von der Spitze bis zur Erde in dem bloßgelegten
Holze zu verewigen. Auf dem Gelsenstrom fuhr der
Blitz in einen Gemüßkasten, warf den Mast samt dem
ausgerollten Segel sowie über die Hälfte des Gemüßes
und die ihm im Wege liegenden Geräthschaften über
Bord, sprang dann in die kleine eiserne Kochmaschine
über und durch den Schornstein desselben hinaus.
Die in der Kasse befindlichen Personen
wurden in Flammen gehüllt, aber nicht im
geringsten verletzt. Der Kohn befindet sich jetzt wohl-
behalten in Königsberg. — Wie gefährlich allzuflacker
Blumenduft werden kann, mußte eine hiesige Dame
unlängst recht schwer erfahren. Sie hatte sich Abends
aus einer Gärtnerei eine Masse Blumen, darunter
namentlich Herbstlieder, gekauft und diese in Vasen in
ihrem Schlafzimmer aufgestellt, dabei Thüren und
Fenster sorgfältig geschlossen und sich zum Schlafe
niedergelegt. Als sie nach mehreren Stunden er-
wachte, fühlte sie sich wie gelähmt, so daß sie nur
auf Füßen und Händen und unfähig, einen Laut von
sich zu geben, nach dem Klingelzuge sich hinbewegen
konnte, um das eine Treppe höher schlafende Dienst-
mädchen zu alarmiren. Dieses fand die Dame in fast
bewußtlosem Zustande, und erst mit Hilfe der Nach-
barn gelang es, nachdem Thüren und Fenster geöffnet
waren, sie zur Besinnung zu bringen. Der starke
Blumenduft hatte auf die ohnehin schwachen Nerven
der unvorsichtigen Dame derart eingewirkt, daß sie
mehrere Tage unter den heftigsten Kopfschmerzen das
Bett hüten mußte. (N. A. Z.)

* **Königsberg, 17. Sept.** Durch Wildenbruchs
„Neuen Herrn“ ist gestern die Saison wie durch eine
schmetternde patriotische Fanfare eröffnet worden, mit
welcher sich der lebhafteste Beifall des Publikums zu
einem vollen Akkord verband — so schreibt die „N. A. Z.“
Das neue Schauspielpersonal führte sich in der von
den Herren Janitzsch und Rogall aus beste vorbereiteten
und im ganzen vortrefflich gelungenen Aufführung
recht vortheilhaft ein. Auch im übrigen zeigte das
Ensemble manche recht erfreuliche Leistung. Die Frauen-
haben in dem Stück nicht viel zu sagen und sagten
uns fürs erste auch noch nicht viel. Im ganzen ein
Erfolg, zu dem wir unserer Bühne gratuliren können.

* **Stallupönen, 15. Sept.** Unteroffizier von
Tiedewitz, welcher bei dem Kampfe der deutschen
Schütztruppe in Ostafrika ungelommen sein soll,
stammt aus unserer Stadt. Im vergangenen Jahre,
nach vollendeter Dienstzeit bei einem Infanterie-Regi-
ment in der Rheinprovinz, von welchem er als
Unteroffizier entlassen worden war, ließ er sich für
die deutsche Schütztruppe anwerben.

* **Interburg, 15. Sept.** Zum besoldeten Stad-
rath wurde in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung
Herr Gerichtsassessor Popf gewählt.

*** Jüterburg, 15. Sept.** Nach einer Mitteilung des Herrn Weber aus Jüterburg hat derselbe in dem Wagen einer von ihm geschickten Kutsche, die er auf dem letzten Markte in Wehlau gekauft hat, außer einigen kleinen Geldstücken eine goldene Damen-uhre nebst Kette gefunden.

*** Bromberg, 15. Sept.** Der hiesige Sattlermeister Herr Theodor Weiß hat, wie wir in der „Ostb. Z.“ lesen, um die Leistungsfähigkeit der in seiner Werkstatt beschäftigten Leute festzustellen, ein „Preiswettbewerb“ veranstaltet. Es handelte sich um die Fertigstellung von zehn Seitensträngen mit abgezeichneten Stichen. An diesem Preiswettbewerb beteiligten sich vier Lehrlinge und zwei Gesellen. Die Arbeit begann Montag früh 6 Uhr. Die erste Prämie „erhielt“ sich der Lehrling Felix Kaczmarek, 3½ Jahr in der Lehre. Er lieferte seine Arbeit gestern Nachmittag 3½ Uhr ab, dann folgte der Lehrling August Neumann, 2 Jahr in der Lehre, welcher um 4 Uhr 5 Minuten seine Arbeit abgab, die dritte Prämie erhielt einer der Gesellen, der mit seiner Arbeit um 5 Uhr fertig wurde. Die letzte Arbeit wurde von dem zweiten Gesellen um 7½ Uhr abgeliefert.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Ansichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

18. Sept.: **Meist schön, warm, schwül, Gewitterneigung. Im Süden Regenfälle.**

19. Sept.: **Veränderlich, wolkig, vielfach heiter, warm. Strichweise Gewitterregen, auffrischende Winde.**

20. Sept.: **Vielfach heiter, warm, wolkig, auffrischender Wind. Fröhlicher Nebel.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 17. September.

*** [Kaiserbesuch.]** Wie die Staltpöner „Ostb. Grenz.“ zu berichten wissen, trifft der Kaiser Dienstag, den 22. d. M., Morgens zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Trakehner Bahnhof ein und fährt von dort aus mit Trakehner Fuhrwerk nach Theerbude. — Der Bau des Jagdschlösses dürfte in diesen Tagen beendet werden. Zur Dekoration des Jagdhauses sind bis jetzt im Ganzen 38 Vierpänner mit Nöbelen und sonstigen Effekten eingetroffen. Vor Ankunft des Kaisers wird noch der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg erwartet, um sich von dem Grade der Fertigstellung zu überzeugen. — Der Hirsch befindet sich, wie der „K. A. Z.“ aus Theerbude geschrieben wird, bereits seit dem 1. d. M., freilich nur schwach, in der Brunst. Sollte die Witterung so kühl und trocken fort dauern, so ist für die Zeit des Kaiserbesuchs eine vorzügliche Brunst zu erwarten.

*** [Besuch.]** Der Herr Oberpräsident v. Goltz trifft morgen Abend auf einem Regierungsdampfer in Begleitung der Herren Regierungsräte v. v. Holzweide, Regierungsräte Müller, Schattauer und Behrens, Bau- und Verkehrsminister Dr. Seligson von Graubenz kommend hier ein. Die Herren nehmen im „Königlichen Hof“ Wohnung. Heute reisen die Herren Generalinspektor Dr. Taube, Regierungsschulrat Höhrer und Böcker, welche hier der Lehrerbinnenprüfung beizuwohnen, wieder ab.

*** [50jähriges Bürgerjubiläum.]** Einer unserer geachteten Mitbürger, der Kaufmann A. Dörmann, feiert am 1. Oktober sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

*** [Verammlung.]** Der hiesige Kreisverein des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, der Kaufmännische Verein Merkur, hielt gestern in seinem Vereinslokal Hotel de Berlin seine ordentliche Generalversammlung ab. Es wurden zunächst einige Änderungen der Statuten vorgenommen, der Bericht des Kassiers angehört und sodann zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Da der bisherige Vorsitzende, Herr Hollenbach, eine Wiederwahl ablehnte, so wurde zu seinem Nachfolger Herr A. Müller im Hause J. F. Haarbrücker gewählt und nahm derselbe die Wahl an. In den weiteren Vorständen wurden gewählt: Alfred Müller als Stellvertreter des Vorsitzenden, Albert Thilo als Kassier, Bruno Meyer als Schriftführer, A. Thiel als Stellvertreter des Schriftführers, W. E. Hollenbach und Paul Herberich als Beisitzer. Der hiesige Kreisverein besteht seit 2 Jahren, er zählt gegenwärtig ca. 50 Mitglieder und kann man demselben, da er sich zum Ziel gesetzt hat, den Kaufmannsstand zu heben und zu fördern, eine gedeihliche Weiterentwicklung wünschen.

*** [Der „Liederhain“]** wird am Sonnabend seinen Passiven in Weingrundforst einen Familienabend geben.

*** [Reiterabend.]** Die Verehrer unseres niederdutschen Humors werden am Sonntag Gelegenheit haben, einige Dichtungen Reuters von dem Reiterregiment Herrn Hans Sebelin vorzutragen zu hören. Neben denselben schreibt das „Hamburger Fremdenblatt“: Herr Sebelin beherrscht als Mecklenburger den Dialekt vollständig und ist auch geistig in die Dichtungen seines großen Landsmannes vollkommen eingedrungen. Ebenso verfügt er über alle äußeren Mittel, die zu einem wirkungsvollen Reiterprogramm erforderlich sind, in hohem Maße. Auf dem „Reit“, „De Reif“ nach Belling, „Mit mirne Strom“, „Gänchen und Rimeis“, „Ganne Rüte“ und „Gänchen und Rimeis“. Die Anwesenden spendeten nach jeder Nummer lebhaften Beifall.

*** [Der Pestalozzi-Verein]** für die Provinz Westpreußen, welcher die Witwen und Ganzwaisen seiner ordentlichen Mitglieder unterstützt, ist seit dem 1. Oktober 1890 in einen Rechtsverein umgewandelt worden, wodurch den Hinterbliebenen der ordentlichen Mitglieder ein Recht auf Pensionen beigegeben wird. Lehrer und Prediger können ordentliche Mitglieder werden. Den früheren Mitgliedern ist laut Satzungen das Recht vorbehalten, innerhalb des ersten Jahres dem neuen Verein ohne Nachzahlungen beitreten zu können und gleichzeitig ist auch Nichtmitgliedern der Eintritt unter äußerlich günstigen Bedingungen gestattet. Diese Vergünstigungen enden aber mit dem 30. September d. J. und deshalb fähme keiner mit seiner Beitrittsklärung. Der Jahresbeitrag beträgt für Verheiratete 6 Mk., für Unverheiratete 3 Mk. Jeder Bezirksvorsteher (in Marienburg Herr Taubmannscheider) ist gerne bereit, nähere Auskunft zu erteilen und Beitrittsbedingungen entgegen zu nehmen. Bis jetzt haben sich 75 ordentliche Mitglieder angemeldet.

*** [Körnerfeier.]** Auf Anordnung der Königl. Regierung zu Arnberg soll der 100jährige Geburtstag Theodor Körners (23. d. M.) in entsprechender Weise in den Schulen gefeiert werden. Man darf wohl annehmen, daß eine entsprechende Anordnung auch seitens der übrigen Regierungen und Provinzial-Schulkollegien ergangen ist.

*** [Turnlehrerinnen.]** Das Zeugnis der Be-

fähigung zur Erteilung von Turnunterricht an Mädchenschulen haben neuerdings erhalten: Margarete Bernau, Lehrerin in Königsberg i. Pr., Anna Brauns, in Mader bei Thorn, Katharina Deubert, Zeichenlehrerin in Danzig, Agnes Ebel, Schulvorsteherin in Proßlau, Ida Janke, in Marienburg Westpr., Magdalena Klaußky, in Memel, Antonie Vießlinger, in Böbau Westpr., Martha Nollenkang, Handarbeitslehrerin in Danzig, Clara Schneider, Handarbeitslehrerin in Danzig, Margarete Wegner, Lehrerin in Danzig, Anna Zelt, Handarbeitslehrerin in Trutenau bei Danzig, Luise Bloeth, Handarbeitslehrerin in Golbap, Helene Strecker, in Dirschau und Luise von Kulesza, in Marggrabowa.

*** [Personalien.]** Bei der Kammer für Handelsachen in Danzig sind ernannt worden: Der Kaufmann Francis Blatz Stoddard, der Kommerzienrat Richard Theodor Danne und der Kaufmann Emil Werenz in Danzig zu Handelsrichtern, sowie der Kaufmann und Stadtrath Archibald Theodor Leonhard Jork und der Stadtrath Friedrich Wilhelm Albert Rossmack daselbst zu stellvertretenden Handelsrichtern. — Ernannt: Der Oberlehrer Professor Dr. Ellenbt zum Direktor des königlichen Friedrich-Kollegiums in Königsberg, der Gerichtsreferendar Dr. Schön zum Regierungsrat bei der Regierung zu Königsberg, der Post-Inspektor Paschen in Königsberg zum Post-Inspektor, der Postkassierer Wichert zum Postinspektor, der Oberförster Kampmann in Hartigswalde zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Hartigswalde.

*** [Personalien bei der Militär-Verwaltung.]** Brumte, Lazareth-Vorwart-Inspr. in Danzig, ist zum Lazareth-Dezernenten ernannt. Fröscher, Probantamts-Assistent in Marienburg, ist nach Posen versetzt. Klutentreter, Festungsbauwart 2. Kl. in Thorn, ist zum Festungsbauwart 1. Kl. ernannt.

*** [Fischerei-Aussicht.]** Wie die „K. A. Z.“ erfährt, steht eine wesentliche Verschärfung des Fischerei-Aussichtswesens sowohl des Frischen als auch des Kurischen Haffs, und zwar schon vom nächsten Frühjahr ab, bevor. Außer einer Verschärfung des Aussichts-Personals und einer schärferen Kontrolle des Fischereigewerbes soll auch beabsichtigt werden, solchen Fischern, welche wegen Kontraventionen bestraft worden, neue Pachtungen überhaupt nicht mehr abzugeben. — Ferner meldet dieselbe Zeitung, daß in mehreren Fischereibereichen des Frischen Haffs demnächst Sturmwarnungs- und Signalstationen errichtet werden sollen.

*** [Ruffisches Roggenbrot]** nach preussischen Städten zu exportieren, sollen nach der Meldung von Libauer Blättern mehrere dortige Unternehmer beabsichtigen. Andere ruffische Blätter geben der Voraussetzung Raum, daß dieser Export bald große Dimensionen annehmen dürfte. Man geht schon damit um, nahe der Grenze große Backöfen zu diesem Zwecke aufzustellen. Auch dürfte, so meinen sie, halbgelagerter Roggen in Brodbroten bald im Exporthandel erscheinen.

*** [Der Steckbrief]** gegen den Raubmörder Wegel wird nunmehr auch in sämtlichen Kreisblättern veröffentlicht und lautet wie folgt: Der Kaufmann Gustav Wegel, welcher an dem Kaufmann S. Hirschfeld zu Spandau am 23. August 1891 einen Raubmord verübt hat, ist bisher noch nicht ergriffen. Auf die Ergreifung des Wegel ist eine Belohnung von 600 Mark ausgesetzt. Wegel ist am 31. Juli 1867 zu Grabow, Kreis Ost-Prignitz, Provinz Brandenburg, geboren, 1,75 Meter groß, hat dunkles, glattes, anliegendes Haar, dunkle, finstere blickende Augen und leicht gelbliche Gesichtsfarbe. Er verkehrt gern mit Frauenpersonen und trägt zahlreiche noch nicht fällige Coupons sowie eine größere Geldsumme in baarem Papiergeld bei sich.

*** [Kritischer Tag.]** Nach Falb ist der morgende Freitag ein kritischer Tag erster Ordnung.

*** [Wind.]** Gar Vielen dürfte von Interesse sein, zu erfahren, auf welche Weise sich die Fischer in der Niederung der Richtung des Windes anzuzeigen wissen, ohne erst hinausgehen und nach der Wetterfahne sehen zu müssen. Sie nehmen nämlich einen kleinen gefangenen Stör, weiden ihn aus und lassen ihn an der Luft trocknen. Dann umwickeln sie ihn mit Goldscham und hängen ihn an die Decke des Zimmers. Der Stör kehrt sich nun mit dem Kopfe immer nach der Richtung hin, aus welcher der Wind weht. Macht nun solch ein Mann, der einen in dieser Weise beschriebenen Windanzeiger besitzt, des Morgens früh auf und möchte wissen, ob ihm der Wind zu einer Fahrt aufs Haff günstig ist oder nicht, so darf er nur einen Blick an die Decke werfen, und er weiß sofort, ob der Wind für oder wider ihn ist — so schreibt uns allen Ernstes ein Berichterstatter aus der Niederung.

*** [Die Diphtheritis],** welche unter den Kindern, besonders der Königsberger Vorstadt, in beängstigender Weise auftritt, hat in der Familie eines dort wohnenden Mannes innerhalb weniger Tage 2 Kinder im Alter von 3 und 12 Jahren dahingerafft. Die übrigen Kinder, welche ebenfalls an der Krankheit darniederlagen, sind jetzt außer Gefahr.

*** [Was ein Gerabsturz vom Pferde für Folgen haben kann],** zeigt folgender Vorfall: Als in voriger Woche der 13jährige Sohn des Besitzers Pauls aus Kleinland ein Pferd von der Weide holte, stürzte er von demselben so unglücklich herab, daß er sich in Folge dessen einen Arm zerplatzte. Es mußte sofort ärztliche Hilfe angewandt werden. Möge dies zur Vorsicht dienen.

*** [Unglücksfall.]** Beim Abladen von Brettern verunglückte gestern Mittag ein Geselle des Tischlermeisters K. in der kurzen Hinterstraße. Er erlitt einen Armbruch.

*** [Mit der zunehmenden Dunkelheit]** an den Abenden mehrte sich auch die Unsicherheit der Straßen. So wollte gestern Abend gegen 8 Uhr ein betrunkenen Mensch, wie es schien ein Mauerer, das Trottoir des Alten Marktes, der um diese Zeit sehr belebt ist, entlang und rempelt diejenigen, welche ihm nicht weit genug aus dem Wege gingen, an. Dazu hatte er dann noch die Frechheit, den Personen, mit denen er kollidierte, unschätzbare Neckereien nachzusprechen und mit allerlei Gewaltthatigkeiten zu drohen. Zu wünschen wäre nur, daß die Polizei solche Verlethshindernisse bei Zeiten nach Nummer Sicher brächte.

*** [Verdacht auf Diebstahl.]** Ein hiesiger Arbeiter betrat gestern Abend ein Herren-Garderoben-Geschäft in der Fischerstraße mit dem Vorhaben, sich ein Jaquet kaufen zu wollen. Nachdem er sich ein solches ausgesucht hatte, verschwand er mit demselben. Einem der jungen Leute gelang es jedoch, den Ausreißer mit vieler Mühe in das Geschäftslokal zurückzubringen. Währenddessen wurde ein Polizeibeamter herbeigerufen, der den Flüchtling an weiteren Fluchtversuchen hinderte.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.
SS Im Verlage von A. Franck in Berlin, Reichensbergerstraße 155, ist eine neue Bearbeitung des

„Zander'schen Handbuchs der Städteordnung für die öffentlichen Provinzen der preussischen Monarchie“ zum Preise von 1 Mk. (gebunden 1,20 Mk.) erschienen. Durch die Novellen vom 1. März und 24. Juni 1891, das Zuständigkeitsgesetz, das Einkommensteuergesetz, die Landgemeindeordnung und verschiedene andere Gesetze sind etwa zwei Drittel der 85 Paragraphen der Städteordnung vom 30. Mai 1853 theils ganz aufgehoben, theils wesentlich abgeändert worden. Wir können deshalb die Anschaffung des Büchleins umso mehr empfehlen, als die früher erschienenen Handbücher veraltet und nur noch zum Theil brauchbar sind, in der vorliegenden Ausgabe aber alle Abänderungen, welche diese Städteordnung durch die neuen Gesetze in den letzten Jahren erfahren hat, sorgfältig berücksichtigt worden. Im gleichen Verlage ist auch eine Ausgabe der „Landgemeindeordnung“ mit erläuternden Anmerkungen von C. Zander bearbeitet, zum Preise von 1 Mark erschienen. Wir wünschen auch diesem hübsch ausgestatteten Werke größte Verbreitung.

*** Der „deutsche Michel“,** ein unter diesem Titel in München erscheinendes Witzblatt, ist dort konfisziert worden.

*** Gothenburg, 15. Sept.** Heute wurde hieselbst die erste freie Universität Standinaviens von dem Kultusminister Wennerberg eröffnet. Das Grundkapital der Universität beträgt 1,740,000 Kronen, welche Summe ausschließlich durch Beiträge von Privatpersonen aufgebracht worden ist.

Vermischtes.

*** Kaiser Wilhelm I. und das Telephon.** Staatssekretär von Stephan erzählte in seiner Ansprache zur Eröffnung des internationalen Kongresses der Elektriker eine interessante Episode: „Im September 1877 hatte ich die Ehre, dem Kaiser Wilhelm I. in seinem Palais zu Berlin die ersten Sprachversuche mit den eben damals nach Deutschland gekommenen Fernsprechern vorzuführen. Der hochselige Herr widmete diesen Versuchen das lebhafteste Interesse, erkannte sofort mit dem ihm eigenen praktischen Blick die ungeheure Wichtigkeit des unscheinbaren Werkzeuges für das gesamte Nachrichtenwesen und sagte zum Schluß lachend zu mir: „Die Herren, die dies in die Welt bringen, können froh sein, daß sie nicht vor 400 Jahren gelebt haben; damals würden sie wahrscheinlich als Hexenmeister verbrannt worden sein.“

*** Berlin, 16. Sept.** Nachdem jetzt der Antrag auf Rücktritt des betagten Bürgermeisters, Geheimrath Dunder feststeht, wird demnächst die Neuwahl erfolgen, welche voraussichtlich auf den Stadthandelsrat Zelle fallen wird. — Bezüglich der Verhaftung des Vuchalters von Newyork ist weder der Staatsanwaltschaft, noch auch der Kriminalpolizei Nachricht zugegangen. Trotzdem nimmt man bei den genannten Behörden an, daß die hierüber eingelaufenen Privatnachrichten der Wahrheit entsprechen, da festgestellt worden ist, daß der Flüchtige sich auf dem Dampfer „Saale“ eingeschifft hatte.

*** Karl von Gontard,** dessen hundertjähriger Todestag in der nächsten Woche niedersteht, war ein beliebter Baumeister Friedrichs des Großen und hat sich als solcher mannigfache Verdienste erworben. Hauptmann Gontard ist u. A. der Erbauer der Communs und des Marmorpalais in Potsdam, sowie der unlangst erneuerten Königsplatzkolonnaden und der Gendarmenhäuser in Berlin. Er wohnte Zimmerstraße 25 und erreichte ein Alter von 58 Jahren.

*** Mit 72 Orten** steht Berlin gegenwärtig bereits in Fernsprech-Verbindung.

*** In Leipzig** wurde am Sonntag das Denkmal des Gründers und ersten Anwalts der deutschen Genossenschaften, Dr. Schulze-Dehlig, enthüllt. Von allen Seiten waren Freunde seines Werkes herbeigeeilt; auch der Landrath des Kreises v. Naumburg und die städtischen Behörden, an der Spitze Bürgermeister Reiche, waren erschienen. Direktor Brühl-Wüchters hielt die Festrede. Das Denkmal, dessen Höhe darauf fiel, ist ein aus granitnem Postament sich erhebendes, etwa 2½ Meter hohes bronzenes Standbild Dr. Schulzes in Niederstellung nach dem Modell des aus Dehlig stammenden Bildhauers Weisensfeld. Ueber dreißig prächtige Vorbeerfränze wurden am Denkmal niedergelegt. Zum Schluß fand ein Wahl statt, an welchem etwa 180 Personen Theil nahmen und bei dem der jetzige Anwalt, Herr Schend, des heimgegangenen Begründers der Genossenschaften in zündender Rede gedachte.

*** Lüben, 16. Sept.** Nach amtlichen Ermittlungen sind in Wühlablitz bisher 55 Personen an Trichinosis erkrankt, wovon 5 Personen gestorben sind, mehrere noch sehr krank darniederliegen, die übrigen sich auf dem Wege der Besserung befinden. Der Fleischbeschaumer Frank ist der „Schle. Ztg.“ zufolge, durch den zuständigen Amtsvorsteher seines Amtes entbunden und auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft in Begleit in Untersuchungshaft genommen worden.

*** Vemberg, 15. Sept.** In Jordanow fand ein Konflikt zwischen der Gendarmerie und der freiwilligen Feuerwehre statt, weil ein anscheinend betrunkenen Gendarm auf den Feuerwehrmann Kopacz und den Kaufmann Silberzweig geschossen hat. Beide waren tödtlich getroffen.

*** Madrid, 15. Sept.** Einem Telegramme aus Algeiras zufolge fand zwischen einem griechischen und einem italienischen Dampfer ein Zusammenstoß statt, bei welchem 65 Personen das Leben eingebüßt haben sollen. Die beiden Dampfer sind gesunken.

Telegramme.

Kopenhagen, 17. Sept. Dem Vernehmen nach erfolgt die Rückreise des russischen Kaisers am 30. September oder 1. Oktober nach Rußland.

Paris, 16. Sept. Aus Anlaß der Aufführung der Oper „Bohémien“ fanden bereits kurz nach 5 Uhr große Ansammlungen auf dem Opernplatz und in den benachbarten Straßen statt. Um 6 Uhr rückten einige hundert Polizisten an, welche die ganze Umgebung des Opernhauses räumten und zahlreiche Personen, welche sich widersehtlich zeigten, verhafteten. Vor der Freitreppe des Opernhauses ist ein starkes Detachement berittener Municipalgarde stationiert.

Paris, 17. Sept. Der Eintritt der Zuschauer zur gestrigen Aufführung des „Bohémien“ im Opernhaufe vollzog sich ohne Schwierigkeit, ohne Zwischenfall. Auf dem Platz vor dem Opernhaufe und den benachbarten Straßen befanden sich zahlreiche lachende, lärmende und die Marcellaie singende Menschenansammlungen. Die Polizei griff energisch ein und nahm über 1000 Verhaftungen vor. Sämtliche Akte des „Bohémien“ hatten einen glänzenden Erfolg. Die Inszenierung war prachtvoll.

Savre, 16. Sept. Sämtliche Doctarbeiter haben heute früh die Arbeit niedergelegt; dieselben verlangen eine Erhöhung der Löhne.

Offende, 16. Sept. Der König empfing heute den Afrikafreisenden Oscar Vorchert in längerer Audienz.

London, 16. Sept. Der heute von Montevideo in Southampton eingetroffene Dampfer „Mosel“ hat die einen Werth von 145,000 Pfd. Sterl. habenden Silberbarren an Bord, welche das englische Kriegsschiff „Espergle“ auf Veranlassung Balmaceas von Balparaiso nach Montevideo gebracht hatte.

Rom, 16. Sept. Einer Meldung der „Agenzia Stefani“ zufolge hat Italien die neue chilenische Regierung anerkannt.

Genua, 16. Sept. Alle Korrekturen der hiesigen Druckereien haben die Arbeit eingestellt; dieselben fordern eine Erhöhung der Löhne und Abschaffung der Nacharbeit an Feiertagen.

Venedig, 16. Sept. Bei der heute erfolgten Abreise des Königs und der Königin von Rumänien nach Pallanza waren Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden zur Verabschiedung am Bahnhof anwesend. Die Königin sah leidend aus und wurde auf einem Tragelisch in den Eisenbahnwagen gehoben.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Börse: Ermäßig.		Cours vom	
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	94,10	16.9.	17.9.
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	94,10		
Oesterreichische Goldrente	95,—		
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,20		
Russische Banknoten	215,70		
Oesterreichische Banknoten	173,70		
Deutsche Reichsbank	105,70		
4 pCt. preussische Consuls	104,60		
4 pCt. Rumänier	83,50		
Marienburg-Mant. Stamm-Prioritäten	106,50		

Produkten-Börse.		16.9.	
Weizen September-Oktober	230,20	231,—	
Oktober-November	228,—	228,20	
Roggen feiner			
September-Oktober	238,20	239,—	
Oktober-November	235,20	235,70	
Petroleum loco	23,—	22,90	
Rüböl September-Oktober	62,80	62,10	
April-Mai	62,30	62,—	
Spiritus 70er September	59,80	60,50	

Königsberg, 17. September. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Viter.
Loco contingentirt 76,— A Brief.
Loco nicht contingentirt 56,— „

Danzig, 16. September. Getreidebörse.
Weizen (per 126pfd. holl.): loco fest, 200 Tonnen.
Für bunt und hellfarbig inf. — A, hellbunt inf. — A, hochb. und glatt inf. 212—223 A. Termin: Septbr.-Oktbr. 3. Trans. 126pfd. 175,— A, per April-Mai zum Transitz 126pfd. 179,50 A.
Roggen (p. 120pfd. holl.): loco unv., inf. — A, russ. und poln. zum Transitz 171—172 A, per Septbr.-Oktbr. 120pfd. zum Transitz 187,50 A, per April-Mai zum Transitz 120pfd. 185,— A.
Gerste: große loco inf. 156 A.
Rüben: per 1000 Kilogramm — A.
Faser: loco inf. — A.
Erbsen: loco inf. — A.

Königsberger Produktenbörse.

	15. Sept.	16. Sept.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	209,—	209,—	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	218,—	220,—	höher
Gerste, 107—8 Pfd.	152,—	152,—	unverändert
Häfer, feiner	140,—	140,—	do.
Erbsen, weiße Koch.	160,—	160,—	do.
Rüben	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 16. September. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 75,50 nominell, pro September-Oktober contingentirt —, Br., 63,50 Gd., pro November-Mai contingentirt —, Br., 64,50 Gd., loco nicht contingentirt 56,— nominell, pro September-Oktober nicht contingentirt —, Br., 44,— Gd., pro November-Mai nicht contingentirt —, Br., 45,— Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 16. September. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 17,25, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement —, Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,25, Rohzucker —, Gemahlene Raffinade mit Faß 28,—, Weiss I mit Faß 26,75. Still. Preise theilweise nominell.

Anerkennung.

Meine Tochter litt seit 9 Jahren an heftigen Kopfschmerzen, die in der Regel alle 14 Tage mit furchtbarem Erbrechen eintraten, und 6 bis 12 Stunden anhielten. Ich habe gebotet, jedoch ohne Erfolg. Nach Gebrauch von 4 Flaschen Warner's Safe Cure sind Kopfschmerzen und Erbrechen verschwunden, ich kann sagen, sie ist kranken geworden. Ihr Vater ist 19 Jahre.

Ich spreche hiermit meinen größten Dank aus und will Jedem ähnlich Leidenden dieses Zeugnis geben. Ludwig Stolz.

Unterfarnstedt, bei Querfurt.
Warner's Safe Cure ist 4 Mk. 4 die große Flasche zu beziehen durch die Apotheke zum goldenen Adler in Elbing, Leistikow's Apotheke in Marienburg und Apotheker S. Kahle (Apotheke zur Alstadt) in Königsberg i. Pr.
Bestandtheile: Birg Wollsaufstrant, 20,0; Edelweiserant, 15,0; Gaultheria Extract, 0,5; Kalihaleber, 2,5; Weingeist, 80,0; Glycerine, 40,0; Dest. Wasser 375,0.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 Kola-Pastillen, bereitet von Apotheker Dallmann. Dieselben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläfrigkeit nach körperlichen (z. B. Bergklettern) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Ausruhenkommen, und befähigen den Menschen größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zum goldenen Adler, in den Apotheken von F. Eichler, Hänsler und Leistikow, in der Polnischen Apotheke in Elbing und in der Löwenapotheke in Dirschau.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 17. September 1891.
Geburten: Tischler Ferdinand Jagusch S. — Schlosser Albert Duedel S. — Arbeiter August Schopp S. — Schmied Thadäus Toldorf T. — Arbeiter Heinrich Reiber S.
Aufgebote: Eisenreher Hermann Krems-Geb. mit Maria Arndt-Geb. — Tischler Friedrich Junz-Geb. mit Elisabeth Beberich-Geb. — Klempner Oskar Marquardt-Geb. mit Antonie Gefroi-Geb. — Tischler Ferdinand Beutel-Geb. mit Auguste Gudjons-Geb. — Arbeiter Gottfried Koll-Geb. mit Maria Stieper-Geb. — Schmied Gustav Gonferowski-Geb. mit Hedwig Böttcher-Br. Königsdorf. — Arbeiter August Ehler-Geb. Sauerken mit Henr. Eggert-Glablanken.
Sterbefälle: Arbeiterfrau Elisabeth Zeifau, geb. Döll-Mt Terranova 47 J.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 18. September:
Fahrt
auf Federtwagen nach Birkau.
Abfahrt präcise 12 1/2 Uhr vom Theater.
Der Vorstand.

Liedertafel.
Sonntag, den 20. Sept. 1891:
Vocal-Concert
in **Englisch Brunnen.**
Die passiven Mitglieder und deren Familien werden dazu freundlichst eingeladen.
Nichtmitglieder zahlen 25 Pf., Kinder 10 Pf.
Beginn des Gesanges Nachmittags 3 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Liederhain!
Sonabend, den 19. Sept. cr.,
von 8 Uhr Abends ab:
gemüthliches Beisammensein
der activen und passiven Mitglieder mit Familie in **Weingrundforst.**

Lehrerverein.
Sonabend, den 19. September,
Abends 8 Uhr:
Sitzung
im „**Goldenen Löwen**“.
Vortrag: Referat über die Ergänzungen zum Seminarbesuch.
Vereinsangelegenheiten.

R.-V. „Nautilus“.
Sonntag, den 20. Septbr.,
Nachm. 2 1/2 Uhr:
Abend.

Elbing.
Sonntag, den 20. September,
Abends 8 Uhr,
im Saale der Bürger-Resourse:
Humoristische Soirée
des mecklenburgischen Rezitators
Hans Sebelln.
Fritz Reuter-Abend.

Zum Vortrag kommen ausgewählte Stücke aus dem reichen Schatze der heitern Reuter'schen Muse.
Billetvorverkauf in den Conditoreien der Herren **Maurizio** und **Thiem:**
Nummerirter Platz 50 Pf., unnummer. und Loge 40 Pf. Abends an der Caffee:
Nummerirter Platz 75 Pf., unnummer. und Loge 60 Pf.

Handels- u. Gewerbeschule für Mädchen

Sonntag, den 20. September cr.,
Vormittags halb zwölf Uhr, in der Aula der Altstädtischen Mädchenschule erlaube ich mir hiermit ergebenst einzuladen und bemerke, daß die damit verbundenen

Ausstellung
bis Nachmittags 3 Uhr für Jedermann geöffnet ist.
Harder,
Prediger.

Tanz-Unterricht
von
J. Jettmar.
Der Cursus beginnt am Montag, den 21. d. M., von 7 Uhr ab für Damen, Herren 9 Uhr.
Anmeldungen nehme ich täglich von 11 bis 4 Uhr bereitwilligst entgegen.

Herrmann Wiens Nachf.
empfiehlt ergebenst
Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen.
Die Preise stellen sich der Meter doppeltbreit 75 Pf., 90 Pf., 1.20, 1.35, 1.50, 1.80, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 M. u. s. w.
Neuheiten in schwarzen Kleiderstoffen,
reine Wolle, in glatten und gemusterten Geweben, doppeltbreit der Meter 1.25, 1.50, 1.80, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00 u. s. w.
Neste u. Roben knappen Maasses
werden ganz außerordentlich billig verkauft.

Zum Fackelzug und Commerc
zu Ehren des
Herrn Director **Dr. Brunnemann**
am Montag, den 21. d. Mts.,
find Theilnehmerarten in **Léon Saunier's** Buchhandlung (A. Hecht) und in dem Cigarrengeschäft des Herrn **Krause** zu haben.
Beginn des Fackelzuges 8 Uhr, vom kl. Exercierplatz. Anfang des Commerces in der Bürger-Resourse 10 Uhr.
Das Festcomité.
S. A.: **Paul Wolff.**

Grosse Geld-Lotterie
der
Electrotechn. Ausstellung
Frankfurt a. Main.
4170 Geldgewinne
darunter Haupttreffer von
100,000 Mark,
50,000 Mark.
Loose à 5 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra.)
versendet **Electrotechnische Ausstellung,**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

M.5,00. **Fünf Mark** M.5,00.
pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.
„Berliner Neueste Nachrichten“
Unparteiische Zeitung.
2 Mal täglich (auch Montags).
Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 41.
Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Trefft. militär. Aufträge. — Interess. Lok., Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehende Nachrichten über: Kunst, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelsbericht. — Vollständiges Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig. Feuilletons, Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren.
7 (Gratis-) Beiblätter:
1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achtseitig mit Schnittmuster; monatlich.
3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
4) „**Verlosungs-Blatt**“, 10tg.
5) „**Landwirthschaftliche Zeitung**“, vierzehntägig.
6) „**Zeitung der Hausfrauen**“, vierzehntägig.
7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentl.
8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Ges. u. Reichsger.-Entsch.; nach Bedarf.
Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits begonnene Roman: „**Peter Burbecks Heirath**“ von E. von Waldt-Zedtwitz auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.
Auflage 36,000!
Anzeigen in den „**Berliner Neuesten Nachrichten**“ haben vortreffliche Wirkung. Preis für die gespaltene Zeile 40 Pf.
Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franco.

Patronenhüllen,
geladene Schrot- u. Kugel-Patronen,
Revolver-Patronen,
Feschin-Patronen,
Zündhütchen,
Ladepfropfen,
Bestes la. Jagdpulver,
echte Firscharke,
Patent- und Hartschrot,
Sprengpulver und
Zündschnur
empfiehlt zu billigsten Preisen
J. J. H. Kuch.
Büchsenmacher, Elbing.

Der Liebe
s u v g s b v j a o g = j l u n g
a o g a v o g b u n q u o l u a o g n o b o v j a o g
p u o 8 8 2 ' o g ' e p u o 8 8 2 l ' a o o z l
u o g h a v o a o g h e d p u g u a i a u o l l a o a u g z e
' u o g e ' p u o g a o g a o g h a v o a o g s o g
' e z z e a o g u o g ' l o a g u o a ' a b o a o l l a o g
N u t v e n d e n u n - v e r b o t e n !
Tüchtige
Fischlergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
G. & J. Müller.
Eine Getreide-Reinigungsmaisch.
steht zum Verkauf bei **L. Wieden-**
höft, Mühlen- und Maschinenbauer,
Leichnamstraße Nr. 39.

August Wernick Nachf.
Inh. **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7,
empfiehlt
Regenmäntel, Jaquettes,
Wintermäntel.

Ein Quartals-Abonnement
(vom 1. Oktober bis 1. Januar)
auf die
Berliner Abendpost
mit dem Unterhaltungsblatt **Deutsches Heim**
kostet wie bisher nur **1 1/2 Mark** bei jeder Postanstalt.

Gardinen,
abgepaßt und vom Stück,
Meter von 25 Pfg. an,
bis zu den elegantesten,
Teppiche, Tischdecken,
Bettvorlagen
von 1 Mark an,
empfiehlt
Robert Holtin.
2-3000 Thaler
werden auf sichere Hypothek gesucht.
Gefl. Offerten unter **C. D. 218**
in der Expedition dieser Zeitung erb.
Ein gut erhaltener **Stuhlfüßel** ist
zu verkaufen, auch ein Kasten zur Verpackung. Zu erfragen
kurze Hinterstraße 15, 2 Tr.

Werkführer gesucht!
Für eine Metall- und Lackirwaarenfabrik wird ein **äußerst energischer und tüchtiger Klempnermeister** als Werkführer, bei dauerndem und gut bezahltem Posten gesucht. Es wird nur auf eine erste Kraft reflectirt.
Offerten unter **E. M. 100** an die Exped. d. Zeitung.
Die Wohnung des verstorbenen Herrn Pfarrer **Springer,** Sonnenstraße Nr. 7a, bestehend aus 5 Zimmern mit Veranda und Garten, vielem Zubehör, Wasserl., ist vom 1. April 1892 zu verm.

Barometerstand.
Elbing, 17. Sept., Nachmitt. 3 Uhr.
29
Sehr trocken . . . 9
Beständig . . . 6
Schön Wetter . . . 3
Veränderlich . . . 28
Regen u. Wind . . . 9
Viel Regen . . . 6
Sturm . . . 3
27
Wind: SW. 12 Gr. Wärme.

Hauptgewinnliste der 13. Marienburger Pferdelotterie
für Gewinne bis zu 50 Mark.

Loos-Nr.	Gegenstand.	Loos-Nr.	Gegenstand.
24433	Ein Landauer mit 4 Pferden	81791	Ein Pferd.
2986	Ein Kutschir-Phaeton m. 4 Pf.	17647	do.
67604	Ein Halbwagen mit 2 Pferden.	89078	do.
87288	Ein Kabinett mit 2 Pferden.	106361	do.
57549	Ein Tandem mit 2 Pferden.	52709	do.
148437	Ein Coupé mit 1 Pferd.	71964	do.
84145	Ein Parkwagen mit 2 Ponies.	6745	do.
10856	Ein gefatteltes Reitpferd.	110596	do.
70340	do.	12606	do.
5044	do.	148731	do.
46503	do.	144787	do.
69719	do.	140578	do.
38077	Ein Pferd.	127704	do.
280	do.	90072	do.
79756	do.	149492	do.
2897	do.	77937	do.
69507	do.	140623	do.
118168	do.	92732	do.
129949	do.	133276	do.
45325	do.	137113	do.
120748	do.	132894	do.
46532	do.	92408	do.
65640	do.	92412	do.
92987	do.	32164	do.
134050	do.	31885	do.
89185	do.	61911	Ein Zweispännergehirr.
101498	do.	83156	do.
115846	do.	12855	do.
131086	do.	106014	Ein f. Zuckerfaßten u. Sahnetopf.
142666	do.	56840	Ein Schreibstisch.
18943	do.	147512	Ein Büffet.
14409	do.	72515	Ein Einspännergehirr.
282	do.	78368	Zweispännergehirr u. e. Tischdecke.
25047	do.	4337	Ein Einspännergehirr.
112248	do.	88163	do.
26798	do.	125904	Ein Regulator.
86361	do.	122622	Ein Tischgedeck.
39648	do.	35234	Ein Tafelaufsatz.
126367	do.	121344	Ein Vertikow.
147589	do.	14479	Ein Paar Wandleuchter.
121137	do.	16050	Ein Sattel.
141812	do.	21355	Ein Kaffee- und Thee-Service.
45274	do.	124913	Ein Jagdgewehr.
52073	do.	86565	Ein Paar Armleuchter.
81516	do.	68603	Ein Sattel.
37440	do.	146080	do.
30216	do.	96615	Ein Vertikow.
62934	do.	125258	Ein Regulator.
138137	do.	105379	Ein Pelzdecke.
36661	Zwei Pferde.	23687	do.
61026	Ein Pferd.	50695	Ein Teppich.
90871	do.	69045	do.
83817	do.	50158	do.
56531	do.	147596	do.
117481	do.	26728	Ein Reisecke.

Die amtliche Gewinnliste mit näherer Bezeichnung der in dieser Liste verzeichneten Pferde erscheint Montag, den 21. Sept., und liegt dann in der Expedition dieser Zeitung aus.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 218.

Elbing, den 18. September.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

39)

(Schluß.)

Raum hatten die Herren sie verlassen, als die Fürstin Moresku weinend und heftig gestikulirend zu ihrer Tochter eilte, um derselben den ganzen Hergang der Sache mitzutheilen; ein eisiger Schauer durchrieselte die junge Frau, hastig winkte sie der Jungfer, sich zu entfernen.

„Mama,“ sagte sie dann tonlos, „ich weiß so genau wie Du selbst, daß Hasso meines ersten Mannes Handschrift fälschte — aber wie kommt der Fürst in den Besitz des eingelösten Wechsels?“

„Er hat ihn — entwendet!“

„Und wundert sich nun, daß der Diebstahl entdeckt wird! Ein ehrenhafter Aristokrat; in der That, Mutter, Du bist furchtbar gestraft durch diesen zweiten Gemahl.“

„Aber was soll ich thun, Clemence, es ist ein Affront, eine Schande! Ich kann nicht in die Residenz zurück, wenn er wie ein gemeiner Dieb im Gefängniß sitzt.“

„Bleibe bei uns, Mama.“

„ Niemals,“ sie richtete sich zornig auf, „ein Haus, dem die Ehre und Freiheit seiner Gäste nicht heilig ist, verlasse ich sobald es geht. Ich gehe nach Italien.“

Erregt schritt sie im Zimmer umher, die schwere Seidenkappe rauschte knisternd hinter ihr drein, ihr Athem keuchte vor Zorn.

„Und mir das! Mir, einer Dame von Rang und Stand! In meinem Beisein durchsuchen sie die Koffer meines Gemahls und lassen mich nicht einmal hinaus! Es ist horrible shocking!“

„Das Gesetz fragt nicht nach konventionellen Formen, Mama, und wenn der Fürst sich ehelos benahm, — so ist es auch nur billig, daß er so behandelt wird! Herein!“

Es hatte draußen geklopft; auf die Worte der Baronin öffnete sich nun die Thür und der ältere Baron Scherfau stand auf der Schwelle, sehr bleich, sehr erregt.

„Unädige Rufine, wir müssen ein Unglück verhüten, kommen Sie rasch! Hasso — hat

einen abermaligen Anfall bekommen und ist fort — kein Mensch weiß, wo er sein kann!“

Das war ein Donnererschlag, welcher unermuthet die junge Frau traf, erbleichend griff sie an's Herz.

„Allmächtiger Himmel,“ flüsterte sie tonlos, „er wird sich ein Leid anthun; ich fühls hier drin in der Brust.“

„Ich habe die Dienerschaft alarmirt. Man sucht ihn im Park.“

„Kommen Sie mit mir in sein Zimmer,“ sagte Clemence nach einer furchtbaren Pause, in der sie ihre Erregung niedergekämpft, „dort stehen die Gewehre und hängen die Revolver — wir müssen sehen, ob etwas davon fehlt.“

Die Taufglocken erklangen nicht, das Baby lag in seinem weißen Festkleidchen süß schlummernd in der Wiege und die Amme schüttelte ihr Haupt immer verwunderter. Stunde um Stunde verrann, Mittag war längst vorüber — da schwankte ein dunkler Zug durch den Park.

„Meine arme Rufine,“ sagte Baron Scherfau mitleidig, als ein Diener ihm schreckensbleich etwas leise meldete, „Sie haben ein schweres Schicksal zu tragen bekommen — sind Sie gefaßt, eine ernste Mittheilung zu vernehmen?“

Clemence sah ihm klar und ernst ins Auge. „Ich bin es,“ antwortete sie leise, „mein Mann ist todt?“

„Ja,“ sagte er erschüttert, „man hat ihn im Teiche gefunden, er ist verunglückt.“

„Lassen Sie mich zu ihm, ich muß ihn sehen.“

„Nicht jetzt, Clemence, sie bringen jeben die Bahre.“

„Doch, ich muß zu ihm. Glauben Sie, daß ich es nicht aushalte? Der Mensch kann alles, was er will. Wollen Sie mich begleiten?“

Langsam schwankte der Zug einher. Vier starke Männer trugen die verhüllte Bahre durch den sonnigen Park. Und wo sie vorbeikamen, da wurde es still. Trauernd neigten Bäume und Blumen das Antlitz, er schlummerte für immer, der bleiche Mann dort unter der dunklen Hülle. Er sah nicht mehr Blumen und Sonnenschein, hörte nicht mehr das Zwitschern der Vögel und das Rauschen der Wellen!

In der Halle des Schlosses stand die Baronin, todtendbleich, hochaufgerichtet, aber

gänzlich gefaßt. Als die Männer mit der Bahre näher kamen, schritt sie ihnen, ohne zu wanken, entgegen und zog das Tuch vom Antlitze des Todten zurück.

Er war nicht entsetzt, ja ein Zug des Friedens hatte sogar die wilden Leidenschaften verdrängt, welche noch die letzten Minuten Hasso durchtobt.

Ruhig stand die schlanke, vornehme Frauengestalt an der Todtenbahre des Vaters; tief in der Seele empfand sie unendliches Mitleid für ihn und doch wars ihr zugleich, als sei eine schwere Last von ihrer Seele gegliiten.

Des Bruders Fluch hatte ihn hinabgetrieben in die Tiefe; sein Verbrechen ihn fort und fort gequält, ungesühnt, ungerochen.

Endlich athmete sie auf und faltete die Hände als alle Anwesenden ihrem Beispiele gefolgt waren, begann sie mit lauter, weit tönender Stimme ein Vaterunser zu sprechen.

Aller Augen wurden feucht, eine schlichtere und doch zugleich erhebenbere Todtenfeier ließ sich nicht denken — trotzdem sie einem Selbstmörder galt. Doch er hatte im finsternen Wahne der Krankheit Hand an sich gelegt, es war keine That klarer, vollbewußter Ueberlegung gewesen!

„Und nun tragt den gnädigen Herrn in sein Zimmer; ich will dann selbst alles Nähere bestimmen,“ befahl Clemence ruhig, indem sie sich nach dem Kinderzimmer wandte.

„Wie ruhig sie ist,“ dachte der ältere Baron, „wie umsichtig sie alles anordnet! Ist das wohl möglich, wenn sie ihn geliebt hat?“

An der Wiege des schlummernden Söhnchens stand nun die Mutter; ihr Auge war feucht, ihr Herz tief bewegt und zärtlich berührte sie das kleine Köpfchen.

„Du bist eine Waise, mein armer Hans Leo,“ murmelte sie erschüttert, „hast keinen Vater mehr, nur eine Mutter und mußt nun alle Liebe ihr schenken. O, wie beseligend, zu denken, daß dies Kind mich einstmal lieben wird. Hasso, ich will ihn im Gedächtniß an Dich erziehen, er soll ein Scherfau werden, brav und ehrenhaft, wie Großvater und Oheim, kühn und furchtlos wie sein Vater! Gott schütze Dich, mein süßes Kind, mein einziger Trost und Lebensinhalt.“

Und wiederum stand ein Sarg im großen Ahnenjale des Schlosses. Ernst und feierlich neigten sich diese alten Ritter in glänzendem Harnisch, diese buntbefrackten, ordengeschmückten Beamten, die schönen Damen in Seidenroben, brillantenschimmernd, vor dem Sprößling ihres Geschlechtes, der nun auch zu ihnen hinabstieg ins kühle Grabgewölbe.

Man hatte Baron Hasso seine Marineuniform angelegt, schön und statlich lag er da, und Clemence, die wie bei ihrem Schwiegervater, nun auch an diesem Sarge wachte, meinte, selbst damals auf dem Waldplateau ihn nicht so gut aussehend gefunden zu haben. Die blaue Glockenblume lag noch auf dem Herzen,

welches nun aufgehört zu schlagen. Er war ihr treu geblieben bis zum Tode, hatte keine Andere geliebt, nachdem er sie gesehen!

Tief auf seufzte die Wittne! Nun hielt sie schon am dritten Sarge Wache, sah zum dritten Male die Porten des Erdbegräbnisses sich öffnen und schließen!

Was war doch das Leben! Eine Kette von ernstest Pflichten, Sorgen, Kummer und Weh. Nur selten fiel ein Lichtstrahl in diese Dunkelheit, nur dann, wenn das schwache Menschenherz meinte, es nimmermehr ertragen zu können.

„Gott tröste Sie, Frau Baronin,“ hatte der alte Geistliche gesagt, als er auf die Nachricht von dem entsetzlichen Ereigniß ins Schloß geeilt war. „Er muß wissen, weshalb es so kam. Vielleicht sehen wir kurzichtigen Menschen es noch später ein.“

„Der arme Hasso hat nun endlich Ruhe gefunden,“ erwiderte sie klar und gefaßt, „ich bin dem Himmel dankbar dafür, denn hier auf der Erde war er doch nicht glücklich.“

„Doch, gnädige Frau. Er lebte nur für Sie und als der Kleine geboren wurde, ging ihm eine neue Lebenssonne auf.“

„Hans Leo soll am Sarge des Vaters getauft werden,“ erwiderte Frau von Scherfau weich, „sein Antlitze soll auf den Todten blicken, wenn Ihre Hand, lieber Herr Pastor, ihm Gottes Segen aufs Haupt legt — es wird ihm eine ernste Mitgabe fürs Leben sein!“

„Gott schütze den kleinen Majoratsherrn. Er hat eine stille, treue, tapfere Mutter, die ihm helfen, ihn leiten und führen wird auf dem Lebenswege — auch wenn er steil und dornig sein sollte.“

„Ich danke Ihnen, Herr Pastor, ja, mit Gottes Hülfe will ich ihm solch eine Mutter werden!“

Es war eine ernste, tiefergreifende Taufhandlung, die da beim matten Schelne der Wachskerzen, unter Palmen und Orangen, am Sarge Baron Hassos vollzogen wurde. Die Fürstin Moresku, welche nun doch geblieben war, und der alte Baron von Scherfau waren Paten, sie hielten abwechselnd den kleinen, schlummernden Erbenbürger, der erst nach vollendeter Ceremonie die ersten, blauen Augen öffnete und leise lächelte.

„Armes Kind,“ seufzte die Fürstin, „schon in den ersten Lebenstagen einem — Todten ins Gesicht sehen. O, wie schrecklich!“

„Glücklicher Knabe,“ sagte feierlich der alte Baron, „wer eine solche Mutter hat, darf nicht den Verlust des Vaters beklagen; er wird ihn in ihr und durch sie das ganze Leben lang besitzen.“

Und dann ward der Sarg geschlossen und nach kurzem Gebet hinabgesenkt in die Gruft. Den kleinen Hans Leo im Arm blickte Clemence thränenvoll und dennoch still und friedlich ihm nach, bis der letzte Kranz verjant; ihre Gedanken flogen zurück zu jenem anderen

Begräbniß, da sie im Uebermaße der Reue und des Schmerzes mit hinabstürzen wollte — o, wie lange war das her! Wie viel Leid und Kummer hatte sie seitdem getragen, bis es nun endlich stille in ihr geworden!

Innig neigte sie sich über den schlummern- den Kleinen, leise flüsternd ihre Lippen: „Ent- süßnt, befreit von Schuld und Reue. Ich danke Dir, mein treuer Gott!“

Und nun ruhten die beiden Brüder Seite an Seite, sie waren im Tode wieder vereint, der Fluch verlösch. Denn die treue Mutter- hand hatte sie da droben am Throne des Ur- ewigen zusammengeführt und seine starke Rechte ihre Häupter gesegnet. „Die Liebe hört nim- mer auf!!!“

Enthüllungen über den Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich.

Der Pariser „Eclair“ veröffentlicht, wie un- längst erwähnt, „die Wahrheit über das Drama von Mayerling“. Es ist dies die Uebersetzung der Schrift, welche die Baronin Helene Vetsera wenige Monate nach dem trauervollen Er- eignisse in 50 Exemplaren drucken ließ und die in Wien mit Beschlag belegt wurden. „Man dachte“, sagte der „Eclair“, „jede Spur wäre zerstört, man vergaß aber die Abschrift.“ Sie war gemacht worden und erscheint gleichzeitig in der Londoner „Times“ und im Pariser „Eclair“.

Der Anfang ist ziemlich verworren, phrasen- haft. Die Mutter erzählte nach den Geständ- nissen einer Gesellschafterin und eines Kammer- mädchens, ferner gestützt auf die Briefe, welche ihre Tochter an eine besorgte Freundin seit dem Beginn ihrer Leidenschaft für den Kron- prinzen gerichtet hatte, wie der Roman ent- standen war. Daraus geht deutlich hervor, daß das blutjunge Mädchen, fast noch ein Kind, es war, welches die ersten Schritte that, um von dem Thronfolger bemerkt zu werden, und darin von einer vornehmen Dame, Gräfin L. . . . (seiner Zeit wurde die Dame Larisch genannt. Red.) unterstützt wurde, die sich nicht scheute, sich dafür bezahlen zu lassen. Die Dame brauchte 25,000 Gulden und veranlaßte ihre junge Freundin, die Summe von dem Kron- prinzen zu verlangen, welcher sie seiner Ge- liebten durch einen Diener schickte, worauf Mary Vetsera sie der Gräfin L. durch ihr Kammermädchen einhändigen ließ. Die ganze Rolle der Gräfin erscheint hier im häßlichsten Lichte; vielleicht hat die Mutter sie noch schlechter dargestellt, als sie in Wahrheit war, um die Verirrungen des eigenen Kindes zu entschuldi- gen. Ueber den Hauptpunkt, das Drama in Mayerling, erfährt man im Grunde nichts Neues; nur sind die Dinge so dargestellt, daß die Beschlagnahme der Rechtfertigungsschrift, die zugleich eine schwere Anklage gegen hochgestellte Persönlichkeiten enthält, begreiflich erscheint.

Am 5. November 1888 fand das erste Stellbischein zwischen dem Kronprinzen Rudolf und der Baronesse Vetsera statt, welche schon seit Monaten für den Thronfolger schwärmte und zur Beruhigung nach England geschickt worden war. Die Gräfin L. führte das junge Mädchen nach der Burg, wo ein alter Diener sie an einem eisernen Pfortchen empfing und sie durch Treppen und dunkle Gänge vor eine Thür führte. Als diese aufging, slog ein schwarzer Vogel dem Mädchen auf den Kopf und eine Stimme rief: „Treten Sie ein, meine Damen!“ Zuerst hatte Kronprinz Rudolf eine kurze Unter- redung mit der Gräfin L. Inzwischen sah sich die Baronesse sein Arbeitszimmer an und nahm einen Totenkopf in die Hand, der neben einem Revolver auf dem Schreibtische lag. Plötzlich trat der Kronprinz ein und nahm ihr den grinsenden Schädel weg.

Die Zusammenkünfte fanden nun öfter statt, des Nachmittags oder des Abends von 7 bis 9 Uhr. Um zu dieser Stunde ausgehen zu können, heuchelte Mary Vetsera starke Abneigung gegen die Wagner-Musik und blieb angeblich zu Hause, indeß Mutter und Schwester den Opern-Vor- stellungen beizwohnten. Den 13. Januar zeichnete das Mädchen in ihrem Taschenkalender besonders auffällig an. Als sie nach Hause kam, war sie sehr aufgeregt und sagte zu ihrer Kammerfrau, sie hätte besser gethan, heute nicht nach der Burg zu gehen. Von nun an gehöre sie sich nicht mehr an. Ihrer Vertrauten Hermine schrieb sie: „Wir haben Beide den Kopf verloren. Jetzt sind wir ein Herz und eine Seele.“ Am 15. Januar begab sich die Baronesse mit ihrer Gesellschafterin zu einem Juwelier, kaufte eine goldene Zigarettenspitze, auf die sie das Datum „13. Januar“ mit den Worten „Dank dem Ge- schicke“ graviren ließ. Die Gesellschafterin theilte ihr am 26. Januar mit, sie habe die Baronesse Tags zuvor zu einer Wahrsagerin begleiten müssen. Die Wahrsagerin hatte der jungen Besucherin etwas vom baldigen Tode in ihrer Familie, von Selbstmord erzählt.

Am 28. Januar, Vormittags, holte die Gräfin L. das Mädchen ab, um zu dem Juwe- lier zu gehen. Eine Stunde später kam die Gräfin allein zu der Baronin Vetsera zurück und jammerte: „Ich habe sie verloren, sie hat mich verlassen.“ Dabei wies sie einen Zettel vor, den sie in ihrem Wagen gefunden haben wollte und aus dem man schließen konnte, Mary habe sich in der Donau ertränkt. Jetzt erst gestand die Gräfin, daß zwischen dem Kron- prinzen und Mary ein Verhältnis bestand, und machte sich anheischig, sie wieder aufzufinden. Zunächst gab sie vor, den Polizeipräsidenten ins Geheimniß ziehen zu wollen, kam dann aber zurück und erzählte, dieser wolle nichts thun, der Kronprinz sei in Mayerling. Den nächsten Tag verließ Gräfin L. Wien. Nun that die Baronin Vetsera selbst Schritte bei dem Polizei- präsidenten und dem Grafen Taaffe, der vor Skandal warnte und zur Geduld rief. Am

31. Januar begab sich die Baronin nach der Burg und ließ die Kaiserin um eine Audienz bitten. Hier ersuhr sie aus dem Munde der kaiserlichen, schwergebeugten Mutter, daß ihr Rudolf und Baroness Mary eines gewaltsamen Todes gestorben waren. Im Uebermaße ihres Schmerzes stürzte sie hinaus und begab sich zu ihrem Schwager, dem Grafen Stoderau, der sie nach Meyerling begleiten wollte. Während der Vorbereitungen zur Abreise kam ein Adjutant des Kaisers und theilte dem Grafen Stoderau mit, Baroness Mary habe sich und ihrem Geliebten einen Gifttrank gemischt. Zugleich rief er der Mutter im Namen des Kaisers, Wien zu meiden. Sie reiste nach Venedig ab, kehrte aber unterwegs wieder um und ersuhr nun, daß Prinz Rudolf und ihre Tochter erschossen gefunden wurden. Der Kaiser ließ ihr ein veriegeltes Koubert zustellen, dessen Adresse von der Hand des Erzherzogs Rudolf geschrieben war. Daselbe enthielt die Abschiedsbriefe Marys an Mutter, Schwester und Bruder, welche dem Kaiser auf seinen Wunsch zurückgeschickt wurden. Darauf ließ er sie der Mutter mit einer Photographie von Meyerling wieder zustellen.

Schaurig ist der Abschnitt der Erzählung, in welchem geschildert wird, wie der Oheim des Mädchens, Graf Stoderau, die Leiche abholte. Von dem Bruder der Baronin, Herrn Alexander Baskazzi begleitet, fuhr er nach Meyerling, wo er nur mit Mühe Einlaß erlangte. Seit 38 Stunden lag die Leiche auf dem Bette, wo man sie neben derjenigen des Prinzen entdeckt hatte. Die Augen waren aus ihren Höhlen getreten, über ihre Brust hatte sich aus dem halb offenen Munde ein Strom nun geronnenen Blutes ergossen. Die linke Hand hielt noch krampfhaft ein Taschentuch fest. Nach 38 Stunden fand man sie in ein blutbespritztes Zimmer eingeschlossen, die Augen offen, gleichsam auf das Bett hingeworfen, mit hängendem Kopf; denn man hatte nicht einmal den Kopf gestützt. Die Doktoren Auenthaler und Lobillé reinigten die Leiche und übergaben sie den Verwandten. Vorher aber war festgestellt worden, daß eine Kugel an der Schläfe in den Kopf gedrungen und zum rechten Ohr hinausgekommen war. Allem Anschein nach, hieß es, lag Selbstmord vor. Diese Feststellung war nöthig, weil sonst ein Mord vorgelegen hätte und eine Untersuchung über die Identität des Mörders erforderlich gewesen wäre, was einen Skandal verursacht hätte. Graf Stoderau hatte gar nicht die Erlaubniß erhalten, einen Sarg aus Wien mitzubringen, wohl aber die Versicherung, daß er solchen an Ort und Stelle finden würde. Statt dessen mußten die Oheim mit der angekündigten Leiche, die halb in eine Wagenecke gesetzt worden war, um die Mitternachtsstunde nach Heiligenkreuz eine schauerliche Fahrt durch den Wald machen. Unternegs stieß ein Mann zu dem Fuhrwerke und setzte sich neben den Kutscher auf dem Bock, dem er den Befehl er-

theilte, geraden Wegs nach dem Friedhof zu fahren. Dort stand ein grober Sarg in Bereitschaft, die jugendliche Leiche wurde hineingelegt, und während man ihn vernagelte, schlug es von der Dorfkirche herab Mitternacht. Kein Gebet über dem frischen Grabe, ohne Sang und Klang war der Sarg eingesenkt worden und erst um neun Uhr Morgens waltete ein Geistlicher seines Amtes.

In der Schrift folgen sodann Anklagen gegen die rauhe Art, in der man der Mutter es unmöglich machte, ihrem Kinde die letzten Ehren zu erweisen. Schließlich behauptet die Schrift, der Kronprinz müsse schon vor seiner Bekanntschaft mit Mary die „Richtigkeit des irdischen Glanzes“ erkannt und sich mit Todesgedanken getragen haben. Mary sei ein lebensfrohes Mädchen gewesen.

Manngfaltiges.

— **Ein findiger Zeitungsschreiber.** Man schreibt der „Fr. Ztg.“ aus Paris: Ein gewisser Débiat, der zum vierten Male das Zuchthaus von Poissy verließ, erfuhr zufällig, daß die Bierbrauer von Paris mit denen der Vororte wegen der verschiedenartigen Besteuerung, denen diese und jene unterworfen sind, im Streite liegen. Er beschloß, diese Spaltung auszunützen und gründete zwei Blätter, die „France commerciale“ und die „Union sociale“. Auf dem einen stand: „Direktor: Herr Duchatel“, auf dem anderen: „Direktor: Herr Vincent“; allein beide Namen stellten nur eine Person, Herrn Débiat vor. An der Spitze der „Union sociale“ war zu lesen: „Gesellschaft Betrug seitens der Pariser Brauer! Jährlich vier Millionen!“ Natürlich unterstützten die Brauer des Reichthums das ihre Sache so warm vertretende Blatt reichlich mit Abonnement und Anzeigen. Ein Gleiches thaten die Pariser Brauer mit der „France Commerciale“. Eine heftige Preßfehde entspann sich zwischen den beiden Wochenzeitungen; „Vincent“ und „Duchatel“ belegten sich darin gegenseitig zur Erbauung ihrer Leser mit den ausgefeiltesten Schimpfnamen und Niemand ahnte, daß Débiat sich selbst angreife, bis die Staatsanwaltschaft, die ein Auge auf den letzteren hatte, das Geheimniß entdeckte. Laßliche hätte ein Fußspiel aus der Sache gemacht; das Gericht nahm die Sache aber ernst und verurtheilte den Doppeljournalisten zu 5 Jahren Gefängniß und 1000 Francs Geldbuße.

— **Das Züllichauer Schöffengericht** verurtheilte einen Besitzer aus Pösmuckel zu 20 Mk. Strafe und Tragung der nicht unbedeutenden Kosten, weil derselbe sein Hündchen ohne Fahrkarte mit in das Bahnfupee genommen und unter dem Ueberzieher verborgen hatte. Er war vom Schaffner angezeigt worden und mußte nun statt der 10 Pf., welche die Hundefarte für die befahrene Strecke gefoset hätte, insgesammt 100 Mk. an Strafe, Kosten zc. bezahlen.